Schwerter Zeitung

Die „Schwerter Zeitung" erscheint wöchentlich sechs mal. Bezugspreis halbmonatlich 1.20 Mark, Einzelnummer 15 Pfg. Druck u. Verlag von C. Braus, Schwerte (Ruhr), Postscheckkonten: Dortmund 2852 und Hannover 21874. Geschäftsstelle: Große Marktstr. 3—5. Verantwortlich für die Schriftleitung H. Linser, Schwerte. Fernruf 62.

Verbunden mit: Schwerter Tageblatt und Anzeiger, Schwerter Volkszeitung, Schwerter Volksblatt, Westhofener Zeitung, Apierbecker Zeitung, Langscheder Zeitung, Holzwickeder Zeitung

Anzeigen-Preise: Für die achtgespaltene Millimeterzeile 6 Pfg., Auswärtige 10 Pfg., Reklamezeile 40 Pfg. Für telefonisch aufgegebene Inserate übernehmen wir keine Gewähr. Bei unvorhergesehenen Betriebsstörungen, hervorgerufen durch höhere Gewalten, übernehmen wir keinerlei Gewähr für pünktliches Erscheinen der Zeitung und kann auch keinerlei Anspruch auf Schadenersatz oder Nachlieferung erhoben werden

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde • Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises. • Generalanzeiger für den Kreis Hörde.

Nr. 121 (Erstes Blatt) Schwerte (Ruhr), Donnerstag, den 27. Mai 1926. 59. Jahrgang.

Neues in Kürze.

Die bisher größte Eingemeindung in Preußen.

wtb. **Berlin,** 26. Mai. (Funkspruch.) Dem B. Tgbl. zufolge beschlossen die Stadtverordneten in Langenbielau (Schlesien), den bisherigen Gutsbezirk Langenbielau in Größe von etwa 1317 Hektar in das Stadtgebiet einzugemeinden.

Die Statistik der Erwerbslosenfürsorge in der ersten Maihälfte.

wtb. **Berlin,** 26. Mai. (Tel.) Die Zahl der unterstützten Erwerbslosen in der ersten Hälfte des Monats ist von 1 782 000 auf 1 743 000, d. h. um etwas über 2 Prozent zurückgegangen. Die Verminderung kommt diesmal ausschließlich den männlichen Hauptunterstützungsempfängern zugute, die von 1 465 000 auf 1 425 000 abgenommen haben. Die Zahl der Zuschlagsempfänger (unterhaltsberechtigte Angehörige von Hauptunterstützungsempfängern) ist von 1 818 000 auf 1 764 000 zurückgegangen.

Der Lautsprecher auf der Kanzel.

wtb. **Berlin,** 27. Mai. (Funkspruch.) Dem B. Tgbl. zufolge hat die altreformierte Gemeinde Emden (Ostfriesland) mangels eines Pastors in ihrem Gotteshaus einen Lautsprecher angebracht, um die Predigt aus einer benachbarten holländischen Kirche anhören zu können.

Der Mißtrauensantrag gegen den Lübecker Bürgermeister Dr. Neumann angenommen.

wtb. **Lübeck,** 27. Mai. (Funkspruch.) In der gestrigen Bürgerschaftssitzung wurde der sozialdemokratische Mißtrauensantrag gegen den Bürgermeister Dr. Neumann mit einfacher Mehrheit und zwar mit 43 gegen 33 Stimmen angenommen. Für den Antrag stimmten die Demokraten mit einer Ausnahme, die Sozialdemokraten und die Kommunisten. Nach der Lübecker Verfassung ist eine nochmalige Abstimmung erforderlich, die bei einfacher Stimmenmehrheit endgültig die Annahme des Antrages ergibt.

Postraub auf dem Schnelldampfer Washington.

wtb. **Bremen,** 26. Mai. (Funkspruch.) Laut Weserzeitung ist auf dem amerikanischen Dampfer „Washington" während der Reise von Newyork nach Bremen die für England bestimmte Seepost in großem Umfang beraubt worden. Als Dieb wurde ein gewisser Rosenberg aus Riga, sowie der Matrose Barra, welcher der Mittäterschaft verdächtig ist, bei der Ankunft des Schiffes in Bremerhaven von der Bremer Kriminalpolizei verhaftet, welche zwei Tage darauf auch das gestohlene Bargeld und die gestohlenen Wertpapiere in Höhe von 250 000 Reichsmark auffand. Die Verhafteten werden in Amerika abgeurteilt werden.

Das Münchener Eisenbahnunglück.

wtb **München,** 26. Mai. (Funkspruch.) Der 52jährige Lokomotivführer des Rosenheimer Unglückszuges, Aubele, bekundete mit aller Bestimmtheit, daß das Signal auf freie Fahrt gestanden habe und daß er nicht übermüdet und vollkommen nüchtern gewesen sei. Auch der Reserveführer des Zuges erklärte, daß das Signal grünes Licht zeigte. Nach den technischen Feststellungen der Eisenbahnverwaltung muß das Signal auf Halt gestanden haben. Der Widerspruch konnte bisher noch nicht aufgeklärt werden.

Die einleitenden Arbeiten der Arbeitskonferenz.

wtb **Genf,** 26. Mai. (Funkspruch.) Die heute zusammengetretene internationale Arbeitskonferenz hat folgende drei Vizepräsidenten gewählt: Aguero y Bethancourt-Kuba, Hodac-Tschechoslowakei für die Arbeitgeber und Hermann Müller, Vorstandsmitglied des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes, für die Arbeitnehmer.

Bestrafung eines Italieners in Paris.

wtb. **Paris,** 26. Mai. (Tel.) Einer der Italiener, die bei der antifaszistischen Kundgebung, bei der in Anwesenheit des italienischen Gesandten erfolgten Kranzniederlegung am Grabe des „Unbekannten Soldaten" verhaftet wurde, ist heute vom Strafgericht wegen unbefugten Waffentragens zu acht Tagen Gefängnis verurteilt worden. Er soll nach Verbüßung der Strafe ausgewiesen werden.

Der Präsident der Republik Libanon.

wtb. **Paris,** 26. Mai. (Tel.) Wie Havas aus Beirut berichtet, ist der chemalige Direktor des orthodoxen Gerichtshofes, Dessas, zum Präsidenten der Republik Libanon ernannt worden.

Der deutsche Gesandte bei Reichsverweser Horthy.

wtb. **Budapest,** 26. Mai. (Funkspruch.) Der Reichsverweser Horthy empfing heute mittag den neuernannten Gesandten und bevollmächtigten Minister des Deutschen Reiches von Schön zur Entgegennahme seines Beglaubigungsschreibens. Im Anschluß daran hatte Horthy ein längeres Gespräch mit von Schön. Dem feierlichen Akte wohnten auch der mit der Leitung des Ministeriums des Aeußern betraute Handelsminister Valko und ein Vertreter der Kabinettskanzlei bei.

Das Flugzeug des Franzosen Pelletier zertrümmert.

wtb. **Warschau,** 26. Mai. (Tel.) Der französische Flieger Pelletier d'Oisy, der die Absicht hatte, einen Flug Paris—Tokio durchzuführen, mußte hier von seinem Vorhaben Abstand nehmen, weil sein Flugzeug beim Abflug vom Warschauer Flugplatz umkippte und zertrümmert wurde. Pelletier wurde nicht verletzt.

Explosion in einer polnischen Pulverfabrik.

wtb **Warschau,** 26. Mai. (Tel.) In der großen polnischen Munitionsfabrik in Zagordzon unweit von Radom flog gestern infolge einer Explosion ein großes Arbeitsgebäude in die Luft, wobei eine Person getötet und neun schwer verletzt wurden. Unter den Schwerverletzten befindet sich auch ein französischer Major und ein französischer Unteroffizier.

Verhütung von Eisenbahnunfällen.

Unterredung mit dem stellvertretenden Generaldirektor der Reichsbahngesellschaft, Dr. Dorpmüller.

wtb **Berlin,** 26. Mai. (Tel.) Heute hatte ein Vertreter des WTB. Gelegenheit, mit dem stellvertretenden Generaldirektor der Deutschen Reichsbahngesellschaft, Dr. Dorpmüller, über den Eisenbahnunfall in München zu sprechen. Wie können Eisenbahnunfälle überhaupt verhütet werden? fragte unser Vertreter. Solange Menschen in der Eisenbahn tätig sind, werden Unfälle niemals ganz ausgeschaltet werden können. Die fortschreitende Mechanisierung des technischen Apparats hat jedoch eine immer größere Sicherheit auf allen Eisenbahnen der Welt herbeigeführt. Die Hauptunfälle lassen sich zurückführen auf falsche Weichenstellungen, Fehler beim Rangierdienst, Ueberfahren von Haltesignalen. Es kommt also auf Entgleisungen und Zusammenstöße hinaus. Wenn auch die Unfälle infolge Ueberfahrens von Haltesignalen nur 10—11 Prozent der Gesamtunfälle ausmachen, so fordern sie doch die meisten Opfer.

Unser Vertreter fragte weiter, ob nicht diese Gefahrquelle verringert werden könne. Alle Eisenbahnen der Welt sind an der Arbeit, die Sicherheit der Zugfahrten dadurch zu erhöhen, daß der Lokomotivführer durch mechanische Einrichtungen unterstützt wird. Es kommt auf das Problem hinaus, die Haltstellung des Signals auf den Zug und damit auf die Bremse des Zuges zu übertragen. Wenn behauptet wird, daß einwandfrei arbeitende, die sich für unsere Betriebsverhältnisse und unser Klima eignen, bereits für Fernbahnen vorhanden sind, so ist dies ein Irrtum. Unsere planmäßigen Versuche, die mit den verschiedensten Einrichtungen gemacht werden sind, reichen bis 1906 zurück. Sie erstrecken sich auf solche mit mechanischen, elektromechanischen, magnetischen und Vorrichtungen mit Hochfrequenz. Der Krieg hat die Versuche unterbrochen, ohne daß sie zu einem brauchbaren Ergebnis geführt hätten. Nach dem Kriege machte besonders die Deutsche Reichsbahn sich mit aller Energie wieder daran, die weitere technische Entwicklung für eine solche Einrichtung brauchbar zu machen. Die führenden Firmen auf dem Gebiete des Sicherungswesens wurden in Form eines Wettbewerbs aufgefordert, unter Benutzung der eigenen und fremden Erfahrungen neue brauchbare Vorschläge zu machen. Vier Firmen sind zurzeit mit der Anfertigung von Modellen ihrer Vorschläge beschäftigt. Noch in diesem Jahre werden die Versuche damit aufgenommen. Nach günstigem Abschluß steht die Ausrüstung der Reichsbahnstrecken mit solchen Einrichtungen in Aussicht.

Macht man nicht auch die Funkentelegraphie nutzbar? Es liegt nahe, auch diese neueste technische Errungenschaft für die Uebertragung der Signalstellung auf den fahrenden Zug anzuwenden. Die Funkentelegraphie ist ja erst in den letzten zwei Jahren vervollkommnet worden. Auch hier ist die Reichsbahn als erste Eisenbahn der Welt vorangegangen und hat auf der Strecke Berlin—Hannover Versuchseinrichtungen eingebaut. Diese Versuche gelangten zu einem gewissen Abschluß und führten dazu, ein neues Gerät zu konstruieren, das noch im Laufe dieses Jahres auf der Strecke Berlin—Halle eingebaut wird. Sind so viele Versuche nötig, um zum Ziele zu kommen? Eine Einrichtung, die in gewissen Fällen den Lokomotivführer ausschaltet, muß unbedingt zuverlässig wirken, sie würde sonst nicht die Unfälle verhüten, sondern unter Umständen solche herbeiführen, weil die Gefahr besteht, daß sich der Lokomotivführer in kritischen Augenblicken auf sie verläßt. Die Versuche sind deshalb so langwierig und mühselig, weil immer wieder nicht vorher zu sehende, in der Natur des Eisenbahnbetriebes begründeten Schwierigkeiten auftreten. Wir hoffen aber, heute so weit zu sein, daß wir nach Verlauf eines Jahres über brauchbare Vorrichtungen verfügen.

Die staatliche Neugestaltung Polens.

Die Pläne Pilsudskis.

wtb. **Paris,** 26. Mai. (Tel.) Marschall Pilsudski erklärte einem Berichterstatter des Matin über die Außenpolitik Polens: „Meine Auffassung kann in dem einzigen Wort: Frieden zusammengefaßt werden. Das Land ist durch den Krieg ausgepumpt und durch Erschütterungen erregt. Es hat also das Bedürfnis nach Frieden. Wir wollen leben und uns in Frieden kräftigen, aber wenn wir jemals angegriffen werden würden, würden wir uns zu verteidigen wissen. Das liegt im Charakter der polnischen Nation." Man habe in den jüngsten Tagen gesehen, so sagte Pilsudski weiter, welcher Manneszucht und Mäßigung das polnische Heer fähig sei, selbst bei der heikelsten Kämpfen, nämlich bei den Kämpfen in einem Bürgerkrieg. Pilsudski erklärte noch, er sei nicht für die Diktatur in Polen; er stelle sich einen Staatschef anders vor; er müsse das Recht haben, in Fragen von nationalem Interesse rasche Entscheidungen zu treffen. Die parlamentarischen Schikanen zögerten nur die unerläßlichen Lösungen hinaus. Man lebe in Polen in einem legislativen Chaos; man habe von drei verschiedenen Staaten Gesetze und Vorschriften übernommen, dazu seien dann noch neue hinzugekommen. Das müsse vereinfacht werden dadurch, daß man dem Staatspräsidenten Autorität verleihe. Er sage nicht, daß man die Vereinigten Staaten kopieren müsse, in denen eine Zentralmacht durch die weitgehende Autonomie der verschiedenen Staaten ausgeglichen sei, aber man müsse etwas in diesem Gedankengange suchen, was für Polen anwendbar sei.

Pilsudski wirft hier zum erstenmal nach dem Staatsstreich seine alten föderativen Pläne in die öffentliche Erörterung. Dadurch, daß er den einzelnen Gebieten weitgehende Autonomie zugestehen will, glaubt er vor allem die Fremdvölker in den Ostmarken mit Polen versöhnen zu können, die heute teilweise durch Ausnahmegesetze hart bedrückt werden und dem polnischen Staat meist geradezu feindlich gegenüberstehen. Die weitere Absicht Pilsudskis ist dabei, die bei Rußland verbliebenen Gebiete mit ukrainischer und weißrussischer Bevölkerung für Polen zu gewinnen, indem die Autonomie, die er diesen Völkern zu gewähren beabsichtigt, in Rußland eine Art irredentistischer Bewegung hervorrufen soll. Das kann natürlich zu mancherlei Verwicklungen mit Rußland führen.

Eine deutsche Prinzessin gegen das Reich.

KZ **Berlin,** 26. Mai. (Tel.) Eine ehemalige deutsche Prinzessin aus Gewinnsucht den Vertrag von Versailles gegen ihr eigenes Vaterland ausnutzen zu sehen, ist ein beschämendes Schauspiel, das gerade im gegenwärtigen Zeitpunkt den Anhängern der restlosen Fürstenenteignung willkommen ist. Die ehemalige Herzogin Jutta von Mecklenburg, spätere Prinzessin Miliza von Montenegro, hat vor dem deutsch-südslawischen gemischten Schiedsgerichtshof gegen das Deutsche Reich eine Klage auf Zahlung von 15 Millionen Goldmark erhoben. Ihr Anwalt ist Paul Boncour, der Vertreter Frankreichs in Genf. In der Klage wird ausgeführt, die Klägerin sei die Schwester des verstorbenen Großherzogs Adolf Friedrich von Mecklenburg-Strelitz. Dieser habe als gesetzlichen Erben seiner Mutter, der Großherzogin Augusta Karoline von Mecklenburg-Strelitz, die Hälfte und seinen beiden Schwestern, der Prinzessin Marie Luise von Lippe und der Klägerin, je ein Viertel des Nachlasses hinterlassen. Nach der Revolution habe der Freistaat Mecklenburg-Strelitz durch eine Verordnung vom 5. Dezember 1918 das gesamte Vermögen des Großherzogs Adolf Friedrich zugunsten des Staates eingezogen und durch diese Verordnung die Erben geschädigt. Die Höhe ihres Schadens berechnet die Klägerin auf 15 Millionen Goldmark. Der Klageanspruch stützt sich auf den Artikel 297 des Versailler Vertrages.

Die Köln. Ztg. sagt dazu:

Es ist schon bezeichnend, daß eine deutsche Prinzessin die Vertretung ihrer vermeintlichen Rechte einem französischen sozialistischen Politiker anvertraut, der sich bei seinem jüngsten Besuch in Polen und bei seinem Verhalten auf der Genfer Abrüstungsvorkonferenz als Anhänger eines deutschfeindlichen Militarismus zu erkennen gegeben hat. Aber geradezu Aergernis erregend ist die Wahrnehmung, daß die Mecklenburgerin sich nicht scheut, den Versailler Vertrag gegen das Deutsche Reich in Anspruch zu nehmen. Das Verwerfliche ihres Tuns rückt erst in die richtige Beleuchtung, wenn man darauf hinweist, daß das Fürstenhaus des zweiten Vaterlandes der Prinzessin, die montenegrinische Herrscherfamilie, den Versailler Vertrag nicht anerkennt, weil sie durch ihn ihres Thrones und ihres Landes beraubt und Montenegro an Südslawien überwiesen worden ist. Um ihre Klage zu stützen, nimmt plötzlich die Prinzessin die südslawische Staatsangehörigkeit für sich in Anspruch, während die montenegrinische Fürstenfamilie aus begreiflichen Gründen sie bisher ablehnte.

Die deutsche Regierung hat gegen den Klageanspruch zunächst den Einwand erhoben, daß die Klagefrist bei der Einreichung verstrichen gewesen sei. Es ist weiter bestritten worden, daß die Klägerin die südslawische Staatsangehörigkeit besitze oder am 10. Januar 1920 südslawische Staatsangehörige gewesen sei. Zu diesem Punkte sind jedoch noch nähere tatsächliche Aufklärungen durch das Mecklenburg-Strelitzsche Staatsministerium erforderlich. Vor allem aber ist eingewandt worden, daß Artikel 297 e keine Anwendung finden könne, da es sich bei der Verordnung des Freistaats Mecklenburg weder um eine außerordentliche Kriegsmaßnahme noch um eine Uebertragungsanordnung im Sinne dieser Vorschrift handle. Die deutsche Oeffentlichkeit muß geschlossen und deutlich von dem Verhalten der Prinzessin abrücken.

Das Urteil im Frankenfälscherprozeß.

wtb. **Budapest,** 26. Mai. (Tel.) Im Frankenfälscherprozeß wurden Nadossy und Windischgrätz zu je 4 Jahren Zuchthaus und 10 Millionen Kronen Geldstrafe verurteilt.

wtb **Budapest,** 26. Mai. (Funkspruch.) Außer den bereits gemeldeten Strafen gegen Nadossy und Prinz Windischgrätz wurden noch folgende Urteile verhängt:

Hajts und Kurtz je 1 Jahr Kerker und je 2 Millionen Kronen Geldstrafe, je 3 Jahre Amtsverlust und Aufhebung der politischen Rechte auf dieselbe Dauer;

Gerö 2 Jahre Zuchthaus, 2 Millionen Kronen Geldstrafe, 3 Jahre Amtsverlust und Aufhebung der politischen Rechte auf dieselbe Zeitdauer;

Raba 1 Jahr und 6 Monate Kerker, 2 Millionen Kronen Geldstrafe, 3 Jahre Amtsverlust und Aufhebung der politischen Rechte auf dieselbe Zeitdauer;

Bela Mankovich wurde zu 1 Jahr Kerker, Keraes zu 10 Monaten Kerker und 2 Millionen Kr. Geldstrafe, 3 Jahren Amtsverlust und Aufhebung der politischen Rechte verurteilt.

Baroß und Szörtsey wurden freigesprochen.

Die übrigen Angeklagten wurden zu Gefängnisstrafen von 1—6 Monaten verurteilt.

Berufung gegen das Urteil im ungarischen Frankenfälscherprozeß.

wtb **Budapest,** 26. Mai. (Funkspruch.) Gegen das Urteil im ungarischen Frankenfälscherprozeß haben sowohl der Staatsanwalt, als auch die Verurteilten Berufung angemeldet. Mit Ausnahme von Nadossy und Windischgrätz wurden sämtliche Angeklagten auf freien Fuß gesetzt.

Abd el Krim ergibt sich den Franzosen.

wtb. **Paris,** 26. Mai. (Tel.) Havas berichtet aus Fes: Amtlich wird bestätigt, daß Abd el Krim sich auf dem Wege nach den französischen Linien befinde. Er wird nach Taja geführt werden, wo man die Instruktionen des Generalresidenten Steeg erwartet. Abd el Krim stellt sich mit seiner Familie und seinem Hab und Gut unter den Schutz Frankreichs. Bevor er sein Hauptquartier verließ, hat er alle französischen, spanischen und eingeborenen Gefangenen freigegeben.

Freilassung der franz. Gefangenen durch Abd el Krim.

wtb. **Paris,** 26. Mai. (Tel.) Havas meldet aus Fes, daß Abd el Krim heute früh alle französischen Gefangenen freigelassen und nach Targuist habe führen lassen.

Die von Abd el Krim freigelassenen Gefangenen.

wtb. **Paris,** 26. Mai. (Tel.) Nach einer Havasmeldung aus Fes beträgt die Zahl der von Abd el Krim freigelassenen französischen Gefangenen sechs Offiziere, acht Unteroffiziere, 27 französische Soldaten und 112 Algerier und Senegalesen. Die Zahl der Spanier 105 Soldaten, 19 Zivilgefangene, 2 Frauen und 4 Kinder.

Zur Kapitulation Abd el Krims.

wtb. **Paris,** 26. Mai. (Tel.) Havas meldet aus Fes, Abd el Krim wird heute abend hinter der französischen Linie erwartet. Er wird morgen nach Taja und von dort nach Fes geleitet werden.

Weitere Unterwerfungen von Rifstämmen.

wtb. **Madrid,** 26. Mai. (Tel.) In einem amtlichen Bericht wird erklärt, daß die Führer mehrerer Zweige der Beni Tuzin, mit ihnen ein Vetter Abd el Krims, sich unterworfen haben. Zahlreiche Maschinengewehre, Hunderte von Gewehren wurden den spanischen Truppenführern übergeben. Die Führer der Stämme in Boloja, einer der wichtigsten östlichen Gegenden, übergaben ebenfalls den spanischen Truppenführern die in ihrem Besitz befindlichen Waffen.

Internationale Handelskonferenz.

wtb. **London,** 26. Mai. (Tel.) Die internationale parlamentarische Handelskonferenz nahm eine Entschließung an, in der sie die Regierungen der Welt auffordert, die Frage der Währungen und die Wirtschaftsverhältnisse einer eingehenden Prüfung zu unterziehen, in der Hoffnung, daß nach Beseitigung der Schwierigkeiten mit einer Erhöhung der Weltkohlenerzeugung gleichzeitig einhergehen werde eine Verstärkung der Nachfrage, eine Senkung der Preise, eine Förderung der industriellen Entwicklung und verbesserte Lebensbedingungen für die Arbeiter und Beamten der Kohlenindustrie. Die Konferenz beschloß die Einsetzung eines Ausschusses, der die internationale Seite des Problems prüfen soll.

wtb. **London,** 26. Mai. (Tel.) Der Schiffahrtsausschuß der parlamentarischen Handelskonferenz nahm eine Entschließung an, laut der die Konferenz die Ansicht vertritt, daß Schiffseigner und Schiffahrtsgesellschaften der Einkommensteuer in anderen Ländern als dem ihres juristischen Wohnsitzes nicht unterliegen sollten, denn jede Form von Doppelbesteuerung sei für den überseeischen Handel außerordentlich schädlich und deshalb zu vermeiden. In der weiteren Entschließung wird den europäischen Staaten empfohlen, die Bestrebungen des Völkerbundes zur Vereinheitlichung des Privatrechts für die Binnenschiffahrt soweit wie irgend möglich zu unterstützen. Die weitere Entschließung empfiehlt den verschiedenen parlamentarischen Gruppen, bei den in Betracht kommenden Regierungen und Parlamenten auf eine

baldige Anwendung der von der Brüsseler diplomatischen Seerechtskonferenz angenommenen Seeschiffahrtsabmachungen zu bringen. Die Vereinigung der britischen Handelskammern gab den Delegierten der Konferenz ein Frühstück.

Politische Umschau

Erzeugungs- und Absatzbedingungen.

bb **Berlin,** 26. Mai. Die Reichsregierung hat dem Ausschuß zur Untersuchung der Erzeugungs- und Absatzbedingungen (Enquete-Ausschuß) auf Montag, den 7. Juni in den Plenarsitzungssaal des vorläufigen Reichswirtschaftsrates einberufen. Nach Eröffnung der Sitzung durch die Reichsregierung wird der nach dem Gesetz von der Reichsregierung im Benehmen mit dem Ausschuß zu bestimmende Vorsitzende des Ausschusses bestellt werden, sodann wird man voraussichtlich in die erste Beratung über den Arbeitsplan und die Bildung von Unterausschüssen sowie über die Geschäftsordnung eintreten. Für die Einzelberatung dieser Fragen dürften alsdann besondere Unterkommissionen eingesetzt werden.

Ein Hochverratsprozeß.

wtb. **Leipzig,** 26. Mai. (Tel.) Wegen Vorbereitung zum Hochverrat, unbefugten Waffenbesitzes und Vergehens gegen das Sprengstoffgesetz hatte sich vor dem 4. Strafsenat des Reichsgerichts der Arbeiter Anton Moos aus Heidelberg-Hassengrund zu verantworten. Der Angeklagte ist Mitglied der Kommunistischen Partei und hatte seit 1923 verschiedene Sprengstoffarten und Waffen im Besitz, die er in einer Hundehütte mit einem doppelten Zementboden aufbewahrte. Am 23. Dezember 1923 wurde eine Haussuchung abgehalten, die dann dieses Material zu Tage förderte. Das Gericht verurteilte den Angeklagten zu zwei Jahren und einem Monat Gefängnis und 200 RM. Geldstrafe. Drei Monate und die Geldstrafe gelten als durch die Untersuchungshaft verbüßt.

Vom wirtschaftlichen Unterausschuß der Abrüstungskonferenz.

wtb **Genf,** 26. Mai. (Tel.) Der wirtschaftliche Unterausschuß des Abrüstungsausschusses überwies heute in seiner ersten Sitzung die Untersuchung über den chemischen Krieg und über die Möglichkeit, den Rüstungsstand der einzelnen Länder unter Berücksichtigung der militärischen Aufgaben zu vergleichen, dem sogenannten Gemischten Ausschuß des Völkerbundes. Das Studium der übrigen Aufgaben wird der Unterausschuß erst nach Kenntnisnahme der Ergebnisse der Arbeiten des militärischen Unterausschusses aufnehmen.

Der Flaggenstreit in Südafrika.

KZ. **London,** 26. Mai. In der Aussprache im südafrikanischen Parlament über die Flaggenverordnung erklärten gestern alle Minister, auch in der neuen Vorlage über die Flagge, die die Regierung in der nächsten Tagung einbringen werde, könne der Union Jack nicht berücksichtigt werden, da er für sie das Symbol der Unterdrückung und Unterwerfung sei. Smuts trat dafür ein, daß beide Parteien ihre eigene Flagge verehren und daß sie in der neuen Flagge den Stolz auf beider Ueberlieferung vereinigen sollten. Die Vereinigung von Union Jack und Vierkleur würde sie mahnen, nach dem Streit die Union zu kräftigen. Man befürchtet, daß der Flaggenstreit bis zur nächsten Tagung mit ungeschwächter Bitterkeit fortdauern wird.

Revolutionsopfer in Warschau.

wtb. **London,** 26. Mai. (Tel.) Morning Post veröffentlicht eine Privatnachricht aus Warschau, wonach die endgültige Zahl der Verluste bei der letzten Revolution etwa 600 Tote und 2000 Verwundete betrage.

Keine Tauchboote in den Dardanellen.

KZ. **Rom,** 26. Mai. Nach einer Meldung aus Angora hat die türkische Regierung beschlossen, ausländischen Tauchbooten die Einfahrt in die Dardanellen zu verbieten.

Evangelisch-sozialer Kongreß.

wtb. **Saarbrücken,** 26. Mai. (Tel.) Gestern wurde in Saarbrücken die 33. Tagung des evangelisch-sozialen Kongresses mit einem Festgottesdienst in der Ludwigskirche und einem Volksabend im städtischen Saalbau eröffnet, die einen sehr zahlreichen Besuch aufwies, so daß eine Parallelversammlung abgehalten werden mußte. Vertreter waren u. a. die badische Kirchenregierung, die Universitäten Bonn und Heidelberg mit ihren theologischen Fakultäten. Im Namen der Stadt Saarbrücken begrüßte Bürgermeister Dr. Neikes namentlich den Vorsitzenden des Kongresses, Reichsgerichtspräsident Dr. Simon als den Mann, dessen Persönlichkeit sich überall Freunde und Verehrer erworben habe, und als derjenigen, der das höchste Amt des deutschen Volkes habe ausüben dürfen, in ihm sehe man die anderen, die aktiven deutschen Staatsmänner, von denen noch nie einer im Saargebiet gewesen sei. — Reichsgerichtspräsident Dr. Simon hielt darauf ebenfalls eine kurze Begrüßungsansprache, worauf Professor Dr. Baumgarten-Kiel die Aufgaben des evangelisch-sozialen Kongresses an dem Bibelwort „Soll ich meines Bruders Hüter sein" erläuterte und Frau Martha Krockenberger aus Heidelberg über soziale Frauenaufgaben sprach.

wp. **Saarbrücken,** 26. Mai. Die heutige erste Hauptversammlung wurde durch Reichsgerichtspräsident Dr. Simons eröffnet. Prof. v. Harnack, der bisherige Präsident des Kongresses, ebenso Reichskanzler a. D. Dr. Luther und führende Mitglieder hatten ihr Fernbleiben mit Bedauern entschuldigt. Das Reichsarbeitsministerium, das Ministerium für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung und eine Reihe anderer staatlicher Behörden, zeigten durch ihr Begrüßungsschreiben, wie bedeutsam die Arbeit des evangelisch-sozialen Kongresses für alle geworden ist, die sich mit der sozialen Frage zu beschäftigen haben. In dem ersten Hauptvortrag untersuchte Privatdozent Lic. Wünsch-Marburg die Frage der Möglichkeit der Beeinflussung wirtschaftlicher Vorgänge durch sittliche Grundsätze. Er stellte fest, daß eine solche Beeinflussung die Voraussetzung aller wirtschaftlichen Tätigkeit bilde, wenn man auch die Möglichkeit einer Beeinflussung zugeben könne, so stehen doch in Wirklichkeit der Durchführung harte Schwierigkeiten im Wege. Ob diese Durchführung überhaupt eintrete, lasse sich nicht voraussagen. Hier habe der sittliche Wille sein Recht und sein Verantwortungsgefühl.

In der Aussprache beleuchtete Dr. von Wiese-Köln die These des Referenten von der Seite des Volkswirtschaftlers, Prof. Dr. Titius-Berlin von seiten des Ethikers, beide im ganzen zustimmend. In der lebhaften Erörterung, die noch den ganzen Nachmittag in Anspruch nahm, kamen neben Vertretern der Wirtschaft noch eine Reihe von Philologen, so Prof. Bade-Marburg, zu Wort.

Schachkongreß in Ems.

wp. **Bad Ems,** 26. Mai. In der ersten Runde der Siegerrunde des Meisterschaftstourniers gewann Prof. Mannheimer (Frankfurt a. M.) über Hillesheim (Bad Kreuznach). Die Partie Lempelius (Neuwied) gegen Orbach (Frankfurt a. M.) wurde abgebrochen. In der zweiten Runde ergaben die Parteien Orbach—Hillesheim, Lempelius—Mannheimer Hängepartien. In der dritten Runde gewann Prof. Mannheimer gegen Orbach. Die Partie Lempelius—Hillesheim wurde als Hängepartie abgebrochen. Die Hängepartie Prof. Mannheimer gegen Lempelius endete mit Verlust für Lempelius. Somit wurde Prof. Mannheimer (Frankfurt a. M.) Sieger und gleichzeitig Bundesmeister des mittelrheinischen Bezirks.

Luftverkehr Berlin—Paris.

wtb. **Köln,** 26. Mai. (Tel.) Das erste heute vormittag 8,45 Uhr vom Berliner Flughafen Tempelhof zum regelmäßigen Verkehr nach Paris aufgestiegene Flugzeug landete heute nachmittag 1 Uhr in Köln und flog um 2 Uhr nach Paris weiter. Das Gegenflugzeug aus Paris traf um 12½ Uhr mit fünf Fluggästen ein und flog um 2½ Uhr mit vier Reisenden nach Berlin weiter.

Ankunft des ersten deutschen Verkehrsflugzeuges in Paris.

wtb **Paris,** 26. Mai. (Tel.) Heute nachmittag 5,05 Uhr ist auf dem Flugplatz Le Bourget bei Paris das erste deutsche Flugzeug der Luftlinie Berlin—Köln—Paris, deren Betrieb durch das deutsch-französische Luftverkehrsabkommen möglich gemacht wurde, gelandet. Es hatte 5 Passagiere an Bord. Zum Empfang waren in Le Bourget anwesend als Vertreter des deutschen Botschafters Gesandtschaftsrat Dr. Kirchholtes sowie ein Vertreter des französischen Unterstaatssekretärs für Luftschiffahrt.

Ankunft des französischen Flugzeuges in Berlin.

wtb. **Berlin,** 26. Mai. (Tel.) Heute abend 7.05 Uhr landete in Tempelhof das erste französische Flugzeug des regelmäßigen deutsch-französischen Luftverkehrs.

Arbeitsfragen.

Erhöhung der Löhne in Belgien.

wtb. **Paris,** 26. Mai. (Tel.) Havas berichtet aus Brüssel, der Arbeitgeberverband der Eisen- und Hüttenindustrie hat beschlossen, vom 1. Juni ab den Lohn allgemein um 5 Prozent zu erhöhen.

Streikabbruch.

wtb. **Paris,** 26. Mai. (Tel.) 20 000 Arbeiter der Autofabrik Renault in Billancourt bei Paris, die in den Streik getreten waren, haben sich gestern bereit erklärt, die Arbeit wieder aufzunehmen.

Die Naturkatastrophen in Japan.

Der Ausbruch des Vulkans.

wtb **Paris,** 26. Mai. (Tel.) Havas veröffentlicht eine Depesche aus Tokio, die eine Schilderung über den Ausbruch des Hokkaido gibt. Danach soll nach Berichten eines Augenzeugen dreimal ein Ausbruch erfolgt sein, wovon der dritte der heftigste gewesen sei. Die Lavamasse sei in einen Gebirgssee geflossen, dessen felsige Uferwand in einer Breite von 30 Mtr. gesprengt worden sei. Das Wasser sei die Täler heruntergeflossen und habe Gutshöfe und Häuser zerstört, während die Lavamasse, die aus zwei Kratern geströmt sei, sich über die Dörfer ergossen hätte und die Eisenbahnlinie bedeckt. Die Lavamassen seien im Laufe der Nacht heruntergeströmt und hätten Felsen hinweggerissen. Da der Ausbruch am Tage begonnen habe, hätten viele landwirtschaftliche Arbeiter seinen Folgen entgehen können, doch ihre Familien verloren, die in den Ortschaften geblieben waren. Soldaten, Aerzte und Krankenpfleger seien so rasch wie möglich von Asahigawa aus herbeigeholt worden aber die Heranführung der Hilfskolonnen sei durch die Verwüstungen in den betreffenden Bezirken sehr erschwert worden. Nach einem Telegramm aus Hokkaida werden 2000 Bauern infolge des Ausbruchs des Vulkans vermißt.

Die Opfer des Vulkanausbruches.

wtb **Tokio,** 26. Mai. (Tel.) Nach den letzten Nachrichten aus Hokkaido sind 144 Tote geborgen worden. Der Vulkan wirft immer noch Asche aus. Ein neuer Ausbruch wird befürchtet.

Eine Wasserkatastrophe.

Eine nordjapanische Stadt überschwemmt.

wtb. **Tokio,** 26. Mai. (Tel.) Nach einem Telegramm aus Akita barst das Reservoir von Majama in Nordjapan. Die Wasser ergossen sich in die 7000 Einwohner zählende Stadt Mitaura. Zahlreiche Gebäude, darunter auch die Bank und das Theater, wurden unter Wasser gesetzt. Einzelheiten fehlen noch, doch fürchtet man, daß die Zahl der Opfer groß ist.

wtb **Tokio,** 26. Mai. (Tel.) Bei dem Unglück infolge des Bruches des Wasserbehälters einer Bewässerungsanlage bei dem Dorfe Akita in Nordjapan sind, wie angenommen wird, 400 Personen getötet worden. Die Wassermassen zerstörten ungefähr die Hälfte der Stadt Kitaura, darunter das Rathaus. Da die Verbindungen unterbrochen sind, fehlen alle Einzelheiten.

Brand auf einer Rheinfähre.

wtb. **Hamborn,** 26. Mai. (Funkspruch.) Heute nachmittag entstand infolge einer Benzinexplosion Feuer auf der zwischen Hamborn und dem linken Rheinufer verkehrenden städtischen Motorbootfähre, als diese sich mitten auf dem Rhein befand und der Bootführer den stehengebliebenen Motor wieder in Gang setzen wollte. Die mit Benzin getränkten Kleider des Bootführers fingen Feuer und er sprang ins Wasser, um dem Verbrennungstode zu entgehen. Auf dem mit 45 Personen, darunter viele Frauen und Kinder, besetzten Boot schlugen inzwischen die Flammen empor. Es entstand eine Panik. Kinder und Frauen konnten nur mit Mühe von den Männern abgehalten werden, in den Rhein zu springen. Ein Hafendampfboot der Firma Thyssen eilte zur Hilfeleistung herbei und konnte mit äußerster Anstrengung alle 45 Insassen der Fähre aufnehmen. Auch der Bootführer konnte gerettet werden. Mehrere der Passagiere hatten Brandwunden an Händen und Füßen erlitten. Das Fährboot, das völlig ausbrannte, wurde in den Hafen geschleppt.

In 30 Tagen um die Erde.

wtb. **Berlin,** 26. Mai. (Tel.) Gestern abend landete im Berliner Flughafen Tempelhof mit einem Sonderflugzeug der englischen Imperial Airways der amerikanische Journalist John Gold-Strom, der den Weltrekord für die Umkreisung des Erdballes auf 30 Tage drücken will. Er war mittags 2 Uhr in Croyden bei London gestartet, wohin ihn ein Flugzeug von Plymouth gebracht hatte. Von Newyork, dem Ausgangspunkt seiner Weltreise, war er mit der Mauretania gefahren. Goldstrom fliegt noch heute nacht mit dem regelmäßigen Nachtflugzeug der Deutschen Luftlhansa nach Königsberg, wo er Anschluß an die Deruluftmaschine nach Moskau erreicht. Die Deruluft stellt ihm von Moskau aus ein Sonderflugzeug, womit er bereits heute abend den von Moskau abgegangenen transsibirischen Expreßzug nach 2500 Kilometer, also etwa bei Swertlowsk, einzuholen gedenkt.

Aus Nah u. Fern.

Weltrekord im Hungern.

wtb. **Köln,** 26. Mai. (Funkspruch.) Heute nachmittag beendete die hier im Roserhof seit dem 9. April hungernde „Lonni" ihre freiwillige Hungerkur; sie hat 48 Tage und 2 Stunden gehungert und 22 Pfund abgenommen.

Kohlenstaubentzündung auf Roddergrube.

wp **Köln,** 26. Mai. Am vergangenen Samstag ereignete sich auf der Grube Vereinigte Ville 2 der Brikettfabrik 3 eine Kohlenstaubentzündung. Am Elektrofilter der Entstaubungsanlage kam es zu einer sog. Kohlenstaubverpuffung. Die Fabrik war bereits abgestellt, so daß durch die zum Schlot und die offenstehende Tür herausschlagenden Flammen nur noch einige Arbeiter an Gesicht und Händen Verletzungen erlitten. Zwei davon sind nur ganz leicht, fünf andere mehr oder weniger schwer verbrannt worden; alle befinden sich jedoch auf dem Wege der Besserung.

Felsabsturz.

wp **Walporzheim,** 26. Mai. An der „Bunten Kuh", eines der bekanntesten Felsgebilde an der Ahr, hat sich infolge des anhaltenden Regens eine große Felsmasse gelöst und ist herabgestürzt. Vorkehrungen zur Verhütung weiterer Abstürze wurden getroffen.

Ueberfall auf einen deutschen Zollbeamten.

wtb. **Saarbrücken,** 26. Mai. (Tel.) Die Saarbrücker Landeszeitung meldet: Auf der Straße Michelbach—Bettingen überfielen am Pfingstmontag abend ungefähr 20 Raufbolde aus der Gegend von Neunkirchen einen deutschen Zollbeamten und versetzten ihm über 20 Messerstiche in die Herz- und Bauchgegend, an deren Folgen der Ueberfallene auf der Stelle verstarb. 9 der Unholde sind in Haft genommen worden.

Anschlag auf einen Eisenbahnzug.

wtb **Berlin,** 26. Mai. (Funkspruch.) Gestern früh wurde auf der Eisenbahnstrecke Niederschöneweide—Johannistal und Adlershof ein Anschlag verübt. Aus einer Signalanlage war ein Bolzen herausgerissen worden, so daß die Signalscheibe auf freie Fahrt zeigte. Der schwere eiserne Bolzen war dann auf die Schienen gelegt worden. Glücklicherweise wurde der Anschlag, bevor Unheil angerichtet werden konnte, von einem Weichensteller entdeckt. Von den Attentätern fehlt bisher jede Spur.

Großfeuer in Schönau-Wiesenthal.

wtb. **Schönau-Wiesental,** 26. Mai. (Tel.) Heute nachmittag entstand in dem Stadtteil Neustadt in einem alten Bauernhause Feuer, das innerhalb ganz kurzer Zeit 20 Wohnhäuser erfaßte. 15 Wohnhäuser wurden fast vollständig zerstört, wodurch 37 Familien mit 120 Köpfen obdachlos geworden sind. Menschenleben sind nicht zu Schaden gekommen. Das Vieh konnte gerettet werden, doch ist der Verlust an totem Inventar außerordentlich hoch. Der Schaden in Höhe von mehreren Hunderttausend Mark trifft größtenteils minderbemittelte Familien. Eine Ausdehnung des Brandes ist nicht mehr zu befürchten.

wtb. **Schönau-Wiesental,** 27. Mai. (Funkspruch.) Die Zahl der dem Brand zum Opfer gefallenen Wohnhäuser hat sich auf 22 erhöht.

4 Kinder verbrannt.

wtb **Amsterdam,** 26. Mai. (Funkspruch.) In Oudeharke bei Heerenveen (Friesland) geriet in der Nacht das Haus eines Arbeiters aus unaufgeklärter Ursache in Brand. Während die Eltern und vier Kinder sich mit Mühe retten konnten, kamen vier Kinder im Alter von 3 bis 10 Jahren, welche im oberen Stockwerk schliefen, in den Flammen um; ihre Leichen wurden in völlig verkohltem Zustande aus den Trümmern geborgen.

Die letzten Funkmeldungen

vom 27. Mai 1926 von 1—3 Uhr nachts

Offizielle Verabschiedung Dr. Luthers.

wtb **Berlin,** 27. Mai. (Funkspruch.) Der frühere Reichskanzler Dr. Luther fährt heute nach Berlin zurück, um sich offiziell zu verabschieden. Am Freitag veranstaltet der Reichspräsident zu Ehren Dr. Luthers ein Essen, an welchem die Reichsminister teilnehmen werden.

Teilaufklärung des Einbruchs in das Berliner Postamt S. O. 36.

wtb. **Berlin,** 27. Mai. (Funkspruch.) Im Südosten Berlins wurde von der Kriminalpolizei der Verkauf von Marken festgestellt, die aus dem Einbruch in das Postamt S. O. 36 herrühren, wo für annähernd 100 000 Mark Postwertzeichen gestohlen waren. An dem Vertrieb der Marken beteiligten sich zwei Händler namens Rogoll und Redlich. Während es gelang, Rogoll zu fassen, konnte sich Redlich seiner Festnahme durch die Flucht entziehen. Ob beide den Einbruch in das Postamt selbst verübt oder nur die Beute vertrieben haben, konnte noch nicht festgestellt werden.

Opfer der Berge.

wtb **Berlin,** 27. Mai. (Funkspruch.) Nach einer Meldung aus Laibach sind drei jugoslawische Touristen, darunter ein Brautpaar, während eines Unwetters vom Grintstruz in den julischen Alpen abgestürzt. Alle drei waren sofort tot.

Ein Gymnasiast wegen Mordversuch verurteilt.

wtb **Berlin,** 27. Mai. (Funkspruch.) Der Lokal-Anzeiger berichtet aus München: Der Gymnasiast Rumelin, der im vorigen Jahre auf eine Schülerin des Pasinger Gymnasiums zwei Schüsse abgab, wurde gestern vom Jugendgericht wegen Totschlagversuchs zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt. Rumelin hatte nach der Tat einen Selbstmordversuch gemacht. Er sowie das junge Mädchen konnten am Leben erhalten werden. Ein Mitschüler des Rumelin, der wegen Beihilfe zum Totschlag angeklagt war, weil er ihm das Geld zum Ankauf des Revolvers gegeben hatte, wurde freigesprochen.

Beisetzung der Haßlocher Opfer.

wtb. **Berlin,** 27. Mai. (Funkspruch.) Unter großer Beteiligung der Bevölkerung wurden gestern die Opfer der Haßlocher Explosionskatastrophe beigesetzt. Die bayrische Regierung und der bayrische Landtag ließen an den Gräbern Kränze niederlegen. Wie die Blätter melden, sollte am Tage der Explosionskatastrophe die Pulverfabrik von einer Schulklasse besucht werden. Die Besichtigung der Fabrik wurde hinausgeschoben, weil die Kinder durch den Besuch der nahegelegenen Dorfkirche aufgehalten wurden. Während sie sich in der Kirche befanden, ereignete sich die Explosion.

Botschafter von Hoesch bei Briand.

wtb **Paris,** 27. Mai. (Funkspruch.) Der Botschafter von Hoesch hat gestern abend den französischen Ministerpräsidenten Briand aufgesucht, um nach beinahe dreiwöchiger Abwesenheit in Genf und Berlin die persönliche Fühlung mit dem Leiter der französischen Außenpolitik wieder aufzunehmen. Bei dieser Gelegenheit sind eine Reihe schwebender Fragen zur Sprache gekommen, insbesondere auch die, die die Lage im besetzten Gebiet betreffen. Der Botschafter hat außerdem dem Ministerpräsidenten von der glücklichen Ankunft des ersten deutschen Flugzeuges in Paris Mitteilung gemacht.

Die kommende Debatte über die französische Wahlreform.

wtb **Paris,** 27. Mai. (Funkspruch.) Havas berichtet: Innenminister Durand beabsichtigt, heute von der Kammer zu verlangen, auf die Tagesordnung der nächsten Sitzung am kommenden Dienstag die Diskussion über die Wahlreform zu setzen. Die Regierung scheint geneigt zu sein, bei der Frage der Wahlreform die Vertrauensfrage zu stellen. Wie Havas meldet, hat Ministerpräsident Briand nicht die Absicht, in der Kammer irgendeine Erklärung abzugeben.

Die französischen Sozialisten gegen eine Beteiligung an der Regierung.

wtb. **Paris,** 27. Mai. (Funkspruch.) Auf dem sozialistischen Parteitag in Clermont-Ferrand wurde gestern abend die Tagesordnung Blum, die sich gegen eine Beteiligung an der Regierung ausdrückt, mit 2249 Stimmen angenommen. Auf die Tagesordnung der extremen Richtung entfielen 166 Stimmen. Die Gruppe Renaudel hatte sich mit 685 Stimmen der Abstimmung enthalten.

wtb **Paris,** 27. Mai. (Funkspruch.) Die vom sozialistischen Parteitag in Clermont-Ferrand angenommene Tagesordnung der Mehrheitsgruppe Blum lehnt jede Beteiligung an einer Regierung ab, verpflichtet sich aber, jede Regierung zu unterstützen, die die Reaktion bekämpft und an der Wiederherstellung der Finanz- und Wirtschaftslage in Frankreich arbeitet, ohne vor einem Widerstand gegen die kapitalistischen Kreise zurückzuweichen. Die Tagesordnung tritt ein für die Abgabe vom Kapital, für die Währungsstabilisierung, für den Frieden in Marokko und Uebertragung der syrischen Mandate an den Völkerbund, weiter für die Durchführung der sozialen Versicherungen. Der Parteitag beauftragte die sozialistischen Parlamentsmitglieder, gegenüber einer Konzentrationsregierung eine Politik der klaren, tatkräftigen und energischen Opposition zu betreiben und empfiehlt strengste Beobachtung der Parteidisziplin. Er tritt für die vollkommene Einigkeit der Arbeiterklasse ein, brandmarkt aber das bolschewistische Manöver einer Einheitsfront, das nur dazu bestimmt sei, eine große Spaltung in die Arbeiterklasse zu tragen.

Der Stillstand in der englischen Kohlenfrage.

wtb. **London,** 26. Mai. (Funkspruch.) Wie verlautet, sind keine neuen Schritte zur Beilegung der Krise in der Kohlenindustrie erfolgt, seitdem Baldwin vor 4 Tagen den Grubenbesitzern und Bergarbeitern im Zusammenhang mit ihrer ablehnenden Haltung gegenüber den Regierungsplänen zur Organisation der Kohlenindustrie geantwortet hatte. Seither hat keine der Parteien einen Schritt getan, wenn auch vermutet wird, daß unformelle Bemühungen im Gange sind, sie zusammenzubringen. In politischen Kreisen wird die Lage als ernst angesehen. Voraussichtlich wird, wenn der Streik im Kohlenbergbau noch einige Zeit fortdauern sollte, von der Regierung eine Verschärfung der Rationierung der Kohle für Industriezwecke und für Hausbrand durchgeführt werden.

Zugzusammenstoß in Australien.

wtb. **Melbourne,** 26. Mai. (Funkspruch.) Bei einem Zusammenstoß zweier elektrischer Züge bei Caulfield wurden eine Person getötet und 22 verwundet, darunter mehrere schwer.

Schwerer Wirbelsturm in Hinterindien.

wtb **Rangoon,** 27. Mai. (Funkspruch.) Nach hier eingetroffenen Meldungen hat in der Nacht zum Sonntag ein schwerer Wirbelsturm in Akyab beträchtliche Verluste an Menschenleben und Material verursacht. Das Gerichtsgebäude und die meisten Regierungsämter wurden zerstört. Die telegraphischen Verbindungen sind unterbrochen.

Amtliche Berliner Devisenkurse.

	25. Mai		26. Mai		v. dem
	Geld	Brief	Geld	Brief	Kriege
Buenos-Aires . .	1.679	1.683	1.681	1.685	1.78
Canada 1 Can. D.	4.194	4.204	4.194	4.204	
Japan	1.972	1.976	1.973	1.977	2.09
Konstantinopel 1 L.	2.24	2.25	2.28	2.29	18.45
England	20.400	20.452	20.402	20.454	20.43
New York 1 D. .	4.19	4.20	4.19	4.20	4.20
Rio de Janeiro .	0.629	0.631	0.640	0.642	1.63
Uruguay 1 Goldpf.	4.305	4.315	4.305	4.315	
Holland 100 Gulden	168.54	168.96	168 54	168.96	168.70
Athen 100 Drach.	5.59	5.61	5.59	5.61	81.00
Belgien 100 Fr. .	13.90	13.94	13.23	13.27	81.05
Danzig 100 Gulden	80.87	81.07	80.87	81.07	81.07
Finnland 100 M.	10.55	10.59	10.55	10.59	81.00
Italien 100 Lire .	16.22	16.26	15.59	15.62	81.00
Jugoslawien . .	7.40	7.42	7.40	7.42	81.00
Dänemark 100 Kr.	110.21	110.49	110.16	110.44	112.53
Lissabon 100 Esc	21.47	21.52	21.43	21.48	4,50
Oslo 100 Kr. . .	90.79	91.01	90.64	90.86	112.50
Paris 100 Frk. .	13.89	13.93	13.64	13.68	81 06
Prag 100 Kr. . .	12.41	12.45	12.42	12.46	85.07
Schweiz 100 Frk.	81.14	81.34	81.21	81.41	81.00
Sofia. .100 Leva	3.04	3.05	3.04	3.05	81.00
Spanien 100 Pes.	60.62	60.78	61.17	61.33	81.00
Schweden 100 Kr.	112.26	112.54	112.24	112.52	112.50
Wien 100 Schill.	59.28	59.42	59.24	59.38	59.00
Budapest 100 000	5.86	5.88	5.86	5.88	85.60

Aus Stadt und Umgebung.

Tausend Fliegen mit einem Schlag.

Zwei Fliegen mit einer Klappe schlagen, ist leicht. Aber Tausende dieser lästigen Insekten mit einem Schlage unschädlich zu machen, erscheint den meisten Menschen als eine Unmöglichkeit.

Warum unmöglich? Es kommt auch hier — wie so oft im Leben — auf das „Wie" an. Natürlich kann man niemals Tausende Fliegen, selbst wenn sie alle auf einem engbegrenzten Fleck sitzen würden, mit einem Schlage vernichten. Aber unschädlich machen kann man dennoch Tausende auf einmal, besonders im Frühjahr.

Bekanntlich beginnt im Herbst das Abflauen der oft gerügten Fliegenplage. Während der Winterzeit sieht man nur selten eines dieser lästigen Insekten; man beachtet sie kaum, spricht sogar schonend von den harmlosen „Stubenfliegen", denen man das kurze Dasein gönnen darf, vergißt aber, daß diese Rücksichtnahme im Sommer aufhört, weil dann Fliegenfänger und sonstige Abwehrmaßnahmen als geradezu selbstverständlich erscheinen.

Die völlig unangebrachte Rücksichtnahme während des Winters und der ersten Frühlingszeit ist eine der Hauptursachen der alljährlichen Fliegenplage! Denn die Vernichtung jeder Fliege, die wir heute — wo sich alle Insekten, die den Winter überstanden haben, wieder hervorwagen — in der Wohnung, Küche, Stallung und in sonstigen Arbeitsräumen antreffen, ist nützlicher als die Abwehr während des ganzen Sommers. Die Nachkommenschaft jeder im Mai sichtbaren Fliege kann innerhalb kurzer Zeit in die Tausende gehen; diese zahllosen Plagegeister von vornherein unschädlich zu machen, ist eine gerade jetzt sich bietende Möglichkeit, die niemand außer acht lassen sollte.

Fliegen gehören zu unseren schlimmsten Feinden; abgesehen davon, daß sie den Menschen oftmals die Ruhe stören oder auf ihrem Wege vom übelsten Schmutz zu unserer täglichen Nahrung unwillkommene Berührungen vornehmen, gelten sie als Vermittler vieler Krankheiten, die Menschen und Tiere heimsuchen, und die erheblich vermindert würden, wenn bereits im Mai mit allen Mitteln in Dorf und Stadt ein Vernichtungsfeldzug einsetzen und dadurch in jedem Falle die Möglichkeit verwirklichen würde, Tausende Fliegen mit einem Schlage unschädlich zu machen.

Handelt entsprechend! Denkt an die kommende Fliegenplage; handelt darum sofort und selbst, verlaßt euch nicht auf andere!

Unzulässige gewerbliche Reklame durch die Schulen.

Wie aus einer Verfügung des preußischen Unterrichtsministers an die Regierungen hervorgeht, versuchen neuerdings einzelne Firmen auf ihre Erzeugnisse dadurch die Aufmerksamkeit zu lenken, daß sie Lehrern Schreibhefte, Löschblätter, Anschauungstafeln und ähnliches mit entsprechenden Reklamevermerken versehen, für die Benutzung durch die Schüler zur Verfügung stellen. Der Minister betont, daß es selbstverständlich unstatthaft ist, von solchen Anerbietungen Gebrauch zu machen, da es nicht Aufgabe der Schule sei, die geschäftlichen Belange einzelner Firmen zu fördern.

Kultur-Jubiläen.

27. Mai.

1823 Geburtstag von Alfred v. Wolzogen.
1826 Maler Friedrich Kraus geboren.

Schwerte, den 27. Mai 1926.

÷ **Frühlingspracht.** Vor den Toren, in Wald und Feld hat die Natur ihr hochzeitlich Kleid angelegt. Buchen und Linden, Kastanien und Birken prangen im schönsten Schmucke, von dem Samt der sprossenden Wiesen heben sich die lieben Blumen ab — alles zu des Menschen Freude geschaffen. Und was tut der Mensch? Er bricht die Blümchen, um sie später fortzuwerfen, knickt die lustig grünenden Büsche, hängt, quält die bunten Schmetterlinge und begeht sonst allerlei Unfug, gegen den zu predigen beinahe nutzlos ist. Immer wieder gibt es Kinder, sogar Erwachsene, die diese Schönheit der Natur an sich reißen, um sie bald darauf wegzuwerfen.

+ **Einen bedauerlichen Unfall** erlitt gestern der jugendliche Hilfsarbeiter Emil Merger aus den Rosen dadurch, daß er aus ziemlicher Höhe von einer Leiter abstürzte. Der arme Junge hat sich einen Bruch des rechten Fußes zugezogen.

+ **Speck-Diebe.** Ein ungemein frecher Diebstahl wurde in der vorigen Nacht in der Hortküche (Sedanschule) verübt. Noch nicht ermittelte Diebe sind von der Rückseite her nach Uebersteigung der Mauer in das Schulgebäude eingedrungen, haben die Tür zum Vorratsraum mit Gewalt erbrochen und ein größeres Quantum Speck gestohlen. Merkwürdigerweise haben die Feinschmecker die übrigen dort aufgestapelten Lebensmittel verschmäht; nicht einmal Büchsenfleisch und Büchsenmilch hat Gnade vor ihren Augen gefunden.

÷ **Bestandene Prüfung.** Folgende Herren aus der Fahrschule Brauckmann (Fahrlehrer Herr Ernst Sohn) bestanden ihre Auto- bezw. Motorradprüfung mit Sehr gut: Bener-Westhofen (Auto u. Motorr.), Dorka-Schwerte (Motorrd.), Feit, Josef-Schwerte (Motorrd.), Fischer, Theo-Schwerte (Motorrad), Knappmann-Schwerte (Auto), Reuter-Schwerte (Auto), Schöneis-Schwerte (Auto), Schriewer, Er.-Schwerte (Auto).

÷ **Schutzverein für Handel und Gewerbe e. V.** Wegen außerordentlich wichtiger Tagesordnung der heutigen Versammlung wird um zahlreiches sowie pünktliches Erscheinen dringend gebeten.

÷ **Bürger-Schützenverein.** Alle drei Kompagnien treten Samstag abend zum Appell an, und zwar die Mitglieder der 1. Komp. um 8.30 Uhr beim Schützen Heinr. Quadbeck (Hotel zur Post), die der 2. Komp. um 8 Uhr im Hotel Jungesblut und die der 3. Komp. beim Schützen Heinrich Fröhling. Pünktliches und vollzähliges Erscheinen wird erwartet.

÷ **Das Bekritzeln und Beschmieren** der Schaufenster, Schaukästen, Firmen- und Reklameschilder hat mit Beginn der wärmeren Jahreszeit einen Umfang angenommen, der zu den schärfsten Rügen und hundertfachen Beschwerden Anlaß gibt. Die allerschwersten Schädigungen sind die, die durch Bekratzen großer Schaufensterscheiben hervorgerufen werden. Immer wieder finden sich verwahrloste Bengel und andere Schmierfinken, die durchaus keinen Gegenstand, der ein gefälliges Aeußere hat, in Ruhe lassen können und es geradezu darauf absehen, fremde Sachwerte zu ruinieren. Was solchen Buben in die Hände kommt, ist der Verschandelung oder der Vernichtung preisgegeben, ob es sich nun um junge Bäumchen und ganze Schonungen, Pflanzungen in den Anlagen, Häuserwände, Treppenfluren, Geländer, Promenadenbänke, Aborts, Schilder oder Türen handelt. Ganz energisch sollten die Eltern ihre Kinder warnen, solche Sudeleien zu begehen. Ebenso sollte die Lehrerschaft mit allen ihr zu Gebote stehenden Mitteln darauf hinwirken, daß derartige Schädigungen unterbleiben. Aber es ist auch Pflicht des Publikums, Schmierfexen auf die Finger zu sehen und dem Kindesalter entwachsene Leute, die sich solche unsinnige Schmierereien zuschulden kommen lassen, ohne die geringste Rücksicht zur Anzeige zu bringen.

÷ **Eßt Erdbeeren!** Die Früchtezeit beginnt! Die Erdbeere ist die erste, die uns mit ihrem verlockenden Rot anlacht und mit ihrem duftenden Aroma erfreut. Wenn die Früchte im allgemeinen ganz wesentlich der Gesundheit und dem Wohlbefinden dienen durch Reinigung und Erleichterung des Blutes, so hat gerade von der Erdbeere kein anderer als der große Naturforscher und Naturkenner Linné entdeckt, daß sie ein besonders gutes Mittel gegen den so schwierig zu heilenden Rheumatismus ist. Nach unnützer Anwendung verschiedener Mittel waren die Erdbeeren das einzige, das ihn von diesem hartnäckigen Uebel befreite. Den Wohlgeschmack, die Erfrischung und den Duft geben sie noch zu. Wer mit ihnen eine kleine, aber auf jeden Fall gute Kur machen will, der genieße sie nicht gerade im Unmaß gleich nüchtern frühmorgens. Es schadet nichts! Es muß nicht immer heißer, aufregender Kaffee sein — und wenigstens ein gesegneter Appetit ist ihm dann mittags gesichert. Besonders nach Tisch sollte der den Genuß der Früchte nicht versäumen, der sich nach reichlicher Fleischeinnahme matt und schläfrig fühlt. Sie helfen verdauen und gleichen das Verdauungsfieber aus. Die Anpflanzung der Erdbeeren in den Gärten kann nicht genug empfohlen werden. Mit Recht lernt man ihren Wert in der neueren Zeit immer mehr schätzen, so daß sie bereits in ihrer Saison einen bedeutenden Handelsartikel (besonders nach den großen Städten) bilden.

÷ **Förderung der Eheberatung durch die Schule.** Für die Eheberatung sollen auch die Schulen wirken. Der Volksbildungsminister hat von der Einreichung der Beratungsstellen den Schulräten Kenntnis gegeben und sie ersucht, die Angelegenheit mit den Lehrern zu besprechen. Durch deren etwaige Fühlungnahme mit den Eltern soll der Gedanke der allgemeinen Einführung ärztlicher Eheberatung dem Bewußtsein der breiten Volksmassen näher gebracht werden. Damit will man das Verantwortlichkeitsgefühl des einzelnen Staatsbürgers gegenüber der eigenen Familie und den künftigen Geschlechtern stärken.

÷ **Die ärztliche Doktorprüfung ohne Bedeutung.** Die medizinische Doktorprüfung ist mit einer Neuordnung der ärztlichen Vorbereitung und der Staatsprüfung Gegenstand einer besonderen amtlichen Besprechung gewesen. Man war einig darüber, daß die heutige Doktorprüfung weder als Prüfung noch als wissenschaftliche Leistung Bedeutung beigemessen werden könne. Es fragt sich, ob der Brauch geändert werden kann, daß jeder geprüfte Arzt zugleich Doktor der Medizin sein muß. Jetzt wird das Doktordiplom an fast sämtliche Aerzte erteilt. Die ärztlichen Fakultäten sind deshalb ersucht worden zu prüfen, auf welche Weise der wissenschaftliche Wert der Abhandlungen durch Vorschriften gewährleistet werden kann, und wie die mündliche Prüfung zu gestalten ist. Die letztere könnte auf ein Fach beschränkt werden, in dem eine wirkliche Beherrschung des Stoffes, wissenschaftliche Arbeitsweise und wissenschaftliches Denken verlangt wird.

÷ **Wetteraussichten bis Freitag:** Zeitweise aufheiternd bei wechselnder Bewölkung, strichweise Gewitterneigung, sonst trocken, wärmer.

m **Ergste,** 27. Mai. (Goldene Hochzeit.) Die Eheleute Kettenschmied Ludwig Schöttler und Lina geb. Lülf, wohnhaft hierselbst, begehen am heutigen Tage in geistiger Frische und voller Rüstigkeit das Fest der goldenen Hochzeit. Wir wünschen dem allseits beliebten Jubelpaar, daß sie dereinst in derselben Frische auch die diamantene Hochzeit feiern möge. Herzlichen Glückwunsch!

÷ **Hengsen,** 27. Mai. Das Ehrenmal — Hengsen als künftiger Ausflugsort. **Wie wir vor etwa 14 Tagen schon voraussagten,** stand die endgültige Entscheidung über den Standort des neuen Denkmals der 130er noch aus; man war sich noch nicht einig zwischen den drei vorgeschlagenen Standorten. Nachdem man nun vor etwa 8 Tagen eine Baukommission gewählt hatte zur Prüfung der drei Standorte, fand jetzt am Samstag nach vorheriger Besprechung mit dem Gemeindevorsteher und Vertretern des Kriegervereins die endgültige Hauptsitzung des Vereins ehemaliger Angehöriger des 130. Inft.-Regts. statt, in der man, nach Anhörung des Urteils der Bau- und Besichtigungskommission, einstimmig den Kellerkopf in Hengsen als Standort des neuen, großen Ehrenmals wählte. Für Hengsen bedeutet diese Entscheidung eine Einreihung in die Reihe der Städte und Dörfer, welche man des öfteren als Ziel des Ausfluges wählt. Der Beschluß der Hauptversammlung erstreckte sich ebenfalls auf Beginn und Beendigung des Baues, und zwar soll sofort mit dem Bau begonnen werden und die Einweihung am 26. September d. Js., ein wichtiger Gedenktag des Regimentes, stattfinden. Wie schon früher erwähnt, kommt das Denkmal in unmittelbarer Nähe der Wirtschaft Pampus zu stehen; die mächtige Figur mit dem breiten Sockel ruht auf einem im Halbkreis gebauten Basament. Vor derselben wird ein großer Felsblock mit der eingehauenen Zahl 130 zu stehen kommen. Dann führt nicht, wie früher gesagt, eine Steintreppe zum Denkmal hinauf, sondern nach dem durch die Hauptversammlung genehmigten Projekte von jeder Seite, sanft und natürlich, eine gewaltige Steintreppe hinauf, welche beide unten in dem als großen Torbogen umgebauten Steinbruch beginnen und oben auf dem Basament enden. Die erforderlichen Erd- und Bauarbeiten sollen nach Möglichkeit den Unternehmern zugeschrieben werden, wodurch auch die Arbeitslosigkeit im Orte für eine gewisse Zeitdauer eine Einschränkung erfahren dürfte.

r **Berghofen,** 27. Mai. Anstelle des ausgeschiedenen Gemeindeverordneten Herrn Hiltenkamp wurde in der letzten Sitzung der Gemeindevertretung Herr Hauptlehrer Heinrich Beyer als Gemeindeverordneter eingeführt und verpflichtet.

r **Schüren,** 27. Mai. Als Gemeindeverordneter wurde in der letzten Sitzung der Gemeindevertretung die Herren Landwirte Fried. Maas und Leo Bartkowiak vom Herrn c. Amtmann Dellwig eingeführt und verpflichtet.

r **Aplerbeck,** 27. Mai. Eine Gemeinderatssitzung findet am Freitag, den 28. Mai, nachm. 5 Uhr im Sitzungssaale des Amtshauses statt.

Zur Eingemeindungsfrage Dortmund—Hörde.

÷ **Hörde,** 27. Mai. Der Dortmunder Pressedienst „Sonne" berichtet: Der Präsident des Siedlungsverbandes Ruhrkohlenbezirk ist den von der Regierung aufgeworfenen Eingemeindungsfragen der Stadt- und Landkreise Dortmund und Hörde näher getreten. Kurz vor Pfingsten hat er mit den Vertretern der in Betracht kommenden Städte und Gemeinden sowie der Industrie- und Handelskammer Dortmund die Verhältnisse besprochen, um Unterlagen für das von der Regierung in Berlin angeforderte Gutachten zu erlangen. In der Aussprache wurde festgestellt, daß der Landkreis Dortmund seine Lebensfähigkeit verliert, wenn das Amt Sodingen zu Herne geschlagen wird und die kreisfreie Stadt Castrop-Rauxel aus dem Kreise austritt. Deshalb wurde es für zweckmäßig erachtet, daß der Rest des Landkreises Dortmund kommt und diese so ausreichendes Gebiet für die Entwicklung ihrer Industrie erhält. Nicht so leicht war die Einigung hinsichtlich der Stadt und des Landkreises Hörde wegen der Abneigung Hördes gegen die Verschmelzung mit Dortmund und der dadurch bedingten Bestrebungen auf Vereinigung mit Nachbargemeinden. Die Verschmelzung von Schüren, Aplerbeck, Wellinghofen und Hörde würde, so wurde betont, nur eine Mittelstadt im südlichen Vorgelände von Dortmund, die ein Hindernis in verkehrstechnischer wie baulicher Hinsicht bedeuten. Die Stadt Hörde ist schon längst zur Eingemeindung nach Dortmund reif und wird, wenn der „Phönix" oder die „Vereinigten Stahlwerke" im Abbau fortfahren, bald überreif werden. Mehrere Gemeinden des Landkreises Hörde, die in unmittelbarer Nachbarschaft Dortmunds liegen, haben sich für eine Eingemeindung nach Dortmund ausgesprochen. Den übrigen, deren Existenz nur auf ein Werk eingestellt ist, konnte lediglich empfohlen werden, sich in gleicher Weise wie jene schlüssig zu machen.

—oo—

Turnen, Sport und Wandern.

Speerwerfen.

Dr. Schlünder S. S. V. 06 I. im Speerwerfen.

Bei den gestrigen internationalen Abendsportkämpfen in Düsseldorf errang Dr. Schlünder von der Schwerter Sportvereinigung von 1906 im Speerwerfen mit der hervorragenden Leistung von 55.65 m den 1. Sieg.

Zweiter wurde Hauer-Düsseldorf mit 52.65 m; Dritter wurde Deppenbrock-Münster mit 49.86 m; Vierter wurde Hoffmeister-Hannover.

Alle Würfe Dr. Schlünders lagen über 54 m.

Auto- und Motorradsport.

Der Motorfahrerklub Schwerte Fröndenberg hielt gestern im Verkehrslokal (Westf. Hof) einen rege besuchten Klubabend ab. Zur Erörterung stand das große Hohensyburg-Rennen am 5. Juni. Es nehmen vom Klub folgende Herren daran teil: Fritz Reuter, Georg Trottner und Vogt-Fröndenberg. Töff-Töff-Heil.

Kegelsport.

Vor nunmehr zwei Jahren wurde vom Reichsverband für Leibesübungen das Kegeln als Sport anerkannt. Demzufolge wurden fast in allen Städten Deutschlands Keglerheime mit mehreren Bahnen geschaffen, in unserer näheren Umgebung z. B. in Hagen, Hörde, Barmen, Brackel usw.

Trotz der wirtschaftlichen Notlage hat Herr Karl Wilkes, Bahnhofstraße, keine Mühe und Kosten gescheut, ebenso für Schwerte eine mustergültige Anlage mit zwei vorschriftsmäßigen Bahnen zu schaffen, wo das Kegeln als Sport gepflegt werden kann.

Ein Ruf ergeht an alle Schwerter Kegelfreunde: „Schließt Euch zusammen im Deutschen Keglerbund!" Was will der Deutsche Keglerbund? Ueber dieses Thema wird der Vorsitzende des Hörder Keglerverbandes, Herr Karl Michel, in einer am Freitag, den 28. Mai, abends 7,30 Uhr stattfindenden Zusammenkunft im Keglerheim Wilkes Aufklärung geben.

Alle Freunde des Kegelsports sind hierzu eingeladen. (Siehe Inserat).

Wandern.
S. G. V., Abteilung Schwerte.

Sonntag, den 30. Mai: Tageswanderung zum S. G. V. Ehrenmal auf dem Kohlberg. 8,52 Abfahrt nach Iserlohn. Führer: Herr Kaufhold. Rucksackverpflegung, Liederbücher mitbringen.

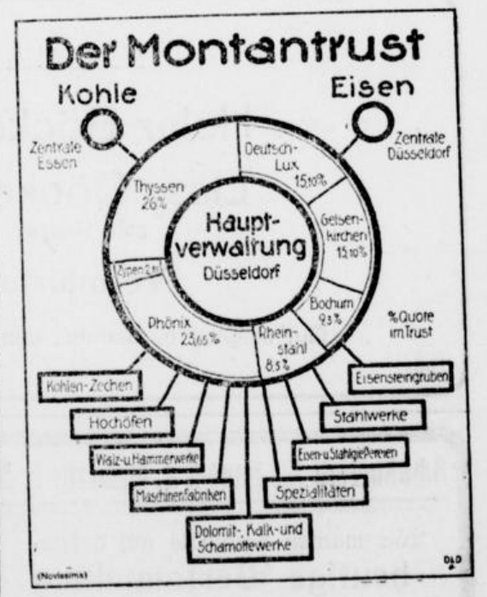
Frisch auf! **Der Wanderausschuß.**

Messen und Märkte.

Iserlohner Messe!

Die Vorbereitungen der Iserlohner Messe, die in der Zeit vom 5. bis 12. Juni stattfindet, sind im vollen Gange. Um den zu erwartenden gewaltigen Verkehr reibungslos abwickeln zu können, hat sich die Eisenbahnverwaltung nicht nur bereit erklärt, auf allen in Frage kommenden Strecken die Züge zu verstärken, sondern es sollen außerdem auf der Strecke Altenhundem—Iserlohn noch zwei Extrazüge eingelegt werden und zwar für Sonntag, den 6. und Mittwoch, den 9. Juni. In gleicher Weise werden auch die Westfälischen Kleinbahnen für eine glatte Abwicklung des Verkehrs während der Iserlohner Messe Sorge tragen, sowohl auf den Straßenbahn- und Autobusstrecken. Da für die Besucher der Iserlohner Messe noch eine ganz besondere Ueberraschung vorgesehen ist, sollte niemand aus der näheren oder weiteren Umgegend Iserlohn's es versäumen, in der Zeit vom 5. bis 12. Juni seine Schritte in diese alte, westfälische Industrie- und Handelsstadt zu lenken, zumal auch die landschaftlichen Reize dieser Gegend überaus einladend sind.

Schonende Behandlung der Wäsche erreicht man nur durch Verwendung einer milden Seife von größter Reinigungs- und Schaumkraft. Man muß natürlich die Gewähr haben, daß sie keinerlei schädliche Bestandteile, die das Gewebe oder die Farben angreifen, enthält. Die seit Jahrzehnten in der ganzen Welt bewährte **Sunlicht-Seife** entspricht diesen Bedingungen wohl am besten, denn sie wird nur aus den alleredelsten Rohstoffen unter streng wissenschaftlicher Kontrolle hergestellt. Für die absolute Reinheit bürgt die bekannte **Sunlicht-Gesellschaft A.-G.,** Mannheim-Rheinau. Sunlicht-Seife ist von höchster Ausgiebigkeit und erleichtert das Waschen. Ihrer vorzüglichen Beschaffenheit wegen kann sie auch für alle anderen Zwecke und ganz besonders gut zur Körperpflege verwendet werden.



Unter dem Zwang der schwierigen wirtschaftlichen Verhältnisse hat der Trustgedanke in unserer Zeit mehr und mehr an Kraft gewonnen, nicht nur bei uns in Deutschland, sondern in der ganzen Welt. Die Nötigung zu Betriebsvereinfachungen und -Verbilligungen, zu rationellerer Wirtschaftsweise, die in der organisatorischen Zusammenlegung erblickt wird, hat in den Vereinigten Stahlwerken A.-G. unter dem Vorsitze Fritz Thyssens und Albert Vöglers ein neues mächtiges Trustgebilde mit einem Gesamtkapital von 800 Mill. Mk. erstehen lassen. Seine Organisation ist vertikal, d. h. es vereinigt in sich den ganzen Gang der Eisenwirtschaft von den Kohlen- und Erzgruben an bis zur Fabrikation von Spezialitäten, ist also kein Zusammenschluß gleichartiger Unternehmen (horizontal). An dem Trust sind die Rheinelbe-Union mit 39½ Proz., die Thyssen-Werke und Phönix-v. d. Zypen mit je 26 Proz. und die Rheinischen Stahlwerke mit 8½ Proz. beteiligt. Von der Gesamtbeteiligung der deutschen Rohstahlgemeinschaft, der Fachgesellschaft der deutschen Eisenverbände, besitzt der Trust fast 40 Proz.

Ein Gesetzmonstrum.

Durch eine Verordnung vom 31. März 1926 sind in Preußen wichtige Fristen für Anträge auf Hauszinssteuerermäßigung bis zum 30. Juni ds. Js. verlängert. Der Finanzminister gibt dieses in der Gesetzessammlung mit folgenden Worten bekannt:

Auf Grund des § 8 Abs. 2 der Preußischen Steuernotverordnung vom 1. April 1924 (Gesetzsamml. S. 191) in der Fassung der Zweiten Preußischen Steuernotverordnung vom 9. Juni 1924 (Gesetzsamml. S. 555), des Gesetzes zur Aenderung der Preußischen Steuernotverordnung vom 21. Oktober 1924 (Gesetzsamml. S. 619), der Dritten Preußischen Steuernotverordnung vom 18. März 1925 Gesetzsamml. S. 42), der Verordnung zur Aenderung des Preußischen Ausführungsgesetzes zum Finanzausgleichgesetze sowie der preußischen Steuernotverordnung und der Ausführungsverordnung zur Verordnung über die Fürsorgepflicht vom 28. März 1925 (Gesetzsamml. S. 44), des Gesetzes zur Aenderung des Preußischen Ausführungsgesetzes zum Finanzausgleichgesetze vom 27. November 1925 (Gesetzsamml. S. 162) und des Gesetzes zur Aenderung der Preußischen Steuernotverordnung vom 27. März 1926 (Gesetzsamml. S. 177) wird folgendes verordnet:

Einziger Paragraph: §2 Ziffer 2 der Sechsten Verordnung zur Durchführung der Preußischen Steuernotverordnung vom 23. April 1925 (Gesetzsamml. S. 54) in der Fassung der Siebenten Verordnung zur Durchführung der Preußischen Steuernotverordnung vom 8. Oktober 1925 (Gesetzsamml. S. 138) wird mit Wirkung vom 1. April 1926 an wie folgt geändert.

2. § 3 erhält folgende Fassung: Anträge gemäß § 2 Abs. 2a und gemäß § 3 Abs. 3 der Preußischen Steuernotverordnung sind bis zum 30 Juni 1926 zu stellen.....

Nicht weniger als 12 Gesetze und Verordnungen hat also der geplagte Steuerzahler einzusehen, um sich über die weiter zugelassenen Anträge zu unterrichten. Konnte nicht einer diese Arbeit für Unzählige übernehmen?

—oo—

Stoffschwindler an der Arbeit.

Zufolge vieler Beschwerden hat das Reichswirtschaftsministerium erneut eine Warnung vor dem wilden Stoffhandel an die Beamtenschaft ergehen lassen. die unreellen Stoffhändler treiben ihr Unwesen jetzt ärger als je. In Münster erschien ein „Amerikaner" mit einem Dolmetscher und legte die Beamtenschaft mit einer „erstklassigen Qualitätsware" hinein, die 92 Prozent Baumwolle enthielt. Er erhielt 10,25 ℳ je Meter; es handelt sich um eine 92prozentige Uebersteuerung. In Kamen besuchten zwei Holländer mit einem Automobil alle Zechen und setzten dort an die vertrauensgläubigen Beamten einen großen Posten Schundware ab. Sie wurden verhaftet, aber gegen eine Kaution von 2000 ℳ auf freien Fuß gesetzt, wonach sie verschwanden. In Dortmund und Umgegend wurden große Ramschposten allerschlechtester Qualität in Kraftwagen vertrieben. Als die Betrogenen Lärm schlugen, waren die Schwindler längst über alle Berge.

—oo—

Erfreuliche Erfolge bei der Ermittlung von Brandstiftern.

Fast im ganzen Deutschen Reiche ist die Zahl der vorsätzlichen und fahrlässigen Brandstiftungen in letzter Zeit auf eine Höhe geschnellt, die zu großen Sorgen und Befürchtungen Anlaß gibt.

Unersetzlich geradezu sind die Werte, die dem Deutschen Volksvermögen durch Brandstiftungen bereits verloren gegangen sind.

Jeder einzelne Brandschaden trifft nicht nur den Brandgeschädigten, sondern auch die Nachbarn, die Gemeindemitbürger und die gesamte deutsche Volksgemeinschaft und macht somit den einzelnen Deutschen und die deutsche Volksgemeinschaft ärmer, weil jeder Brandschaden aus den Taschen der Gesamtheit der Versicherten letzten Endes ersetzt werden muß.

Brennt es viel, werden die Versicherungsbeiträge (Prämien) höher, brennt es wenig, werden die Beiträge zumal bei gemeinnützigen öffentlichrechtlichen Versicherungsanstalten niedriger.

Gebäudebrandschäden vermehren außerdem die bei uns ohnehin schon bestehenden große Wohnungsnot.

Wenn es auch bisher nicht gelang, ausnahmslos alle Brandstifter der gerichtlichen Aburteilung zuzuführen, so ist erfreulicher Weise doch festzustellen, daß es in letzter Zeit vielerorts der eifrigen Tätigkeit der Kriminalpolizei, der Schutzpolizei, der kommunalen Polizei, der Landjäger und der Feuerwehren gelungen ist, eine große Anzahl der Brandstifter zu ermitteln und sie durch gerichtliche Verurteilung empfindlich zu bestrafen.

Die Berichte einzelner Schwurgerichtstagungen sind hierfür die besten Beweise. Auch zahlreiche Mitteilungen aus letzter Zeit aus allen Teilen der Provinz von dem Ergreifen der Brandstifter zeugen dies.

Viele Bewohner der Provinz haben sich an den Feststellungen durch schriftliche und mündliche Unterstützung der Ermittelungsorgane eifrig beteiligt.

Wir hoffen, daß es demnächst gelingen wird, durch enges Hand- in Handarbeiten zwischen Polizeiorganen, Feuerwehren und Bevölkerung alle Brandstifter zu ermitteln.

Die Bevölkerung der Provinz wird gebeten, im Belange der Allgemeinheit zur Ergreifung dieser Schädlinge am deutschen Volksvermögen mehr noch als bisher die privaten und öffentlichen Ermittelungsstellen zu unterstützen.

In vielen Fällen werden durch die Versicherer Belohnungen in Aussicht gestellt. Zahlreiche Belohnungen sind auch schon ausgezahlt worden.

Wenn so auf gemeinsamer Grundlage zur Erreichung des gemeinsamen Zieles gearbeitet wird, wird es bald möglich sein, der Zunft der Brandstifter das Handwerk endgültig und gründlich zu legen.

—oo—

Der Amtsschimmel.

Ein niedliches Geschichtchen, inwieweit mit der Reorganisation des Behörden-Apparates der gerühmte kaufmännische Geist z. B. in die Postverwaltung eingedrungen ist, berichten die „Dresdner Nachrichten" als wahre Begebenheit von einem Dresdener Postamt. Zeit: 11. Dezember 11 Uhr vormittags. Ich betrete mit meiner Frau den Amtsraum und suche die Schalter mit der Aufschrift „Postwertzeichen". Zwei solche sind geöffnet. Vor dem einen steht eine kurze „Schlange"; an den anderen, leeren, trete ich heran: „Ich bitte um hundert Fünfpfennigmarken!" — „Hundert Marken am nächsten Schalter!" antwortete der Beamte, weist auf den Nachbarschalter mit der „Schlange" und setzt sich wieder an seinem Tisch zurecht. Der Tisch ist wohlgeordnet: Links liegt die schwarze Mappe mit den Markenbogen, rechts steht das Tintenfaß. Sonst ist nichts da; der Beamte ist gerade nicht beschäftigt. Er beschaut sich angelegentlich seine Fingerspitzen. Aergerlich, aber ohne ein Wort zu verlieren, wie es sich für einen wohlerzogenen Staatsbürger gehört, trete ich zu dem bezeichneten Schalter als letztes Glied der Schlange, die mittlerweile schon etwas gewachsen ist. O weh — der vorderste Herr am Schalter hat Geld einzuzahlen und packt gebündelte Scheine aus; sie müssen nachgezählt werden. „Ach, du lieber Gott!" seufze ich und kann meinen Verdruß nicht mehr für mich behalten. Die Vorderleute stimmten ein; sie haben mein Gespräch mit dem ersten Beamten mit angehört und ereifern sich: „Unerhört! Ein Skandal!" Die Stimmung wird erregter. Am verlassenen Nebenschalter sitzt der Beamte uninteressiert an seinem Tisch und faltet die Hände. Er langweilt sich wohl, denn er hat nichts zu tun. Wir warten weiter. Die Schlange wächst — unser Aerger auch. Da hat meine praktische Frau den erlösenden Gedanken: „Nimm doch fünfzig Marken, die bekommst du ja hier!" Natürlich. Das Ei des Kolumbus! Ich trete zum ersten Schalter zurück, der noch immer leer ist, und klopfe diskret an die Scheibe. „— — —?" „Ich bitte um fünfzig Fünfpfennigmarken!" Wortlos greift der Beamte nach der schwarzen Mappe zur Linken, entnimmt ihr die Marken und legt sie auf das Schalterbrett. Ich lege fünf Mark daneben. „Und mir, bitte, auch fünfzig Fünfpfennigmarken!" ruft meine Frau dazwischen. „Sie brauchen nicht zu wechseln!" Wieder greift der Beamte zur Mappe, reißt einen Bogen durch und gibt die Hälfte heraus. Hurra — die Marken sind mein!

Mir ist, als hätte ich irgendwo gelesen, bei den Behörden solle kaufmännischer Geist, praktische Arbeitseinteilung und Rücksicht auf das Publikum künftig mehr als früher geübt werden. Ich muß mich doch wohl verlesen haben! R. D.

Volksleben und Wirtschaft.

Immer neue Betriebseinschränkungen.

Auch die bekannten Solvaywerke bei Rheinberg sehen sich infolge der wirtschaftlichen Nöte veranlaßt, ihren Betrieb einzuschränken. Auf ihren Anlagen Borth und Wallsch sind 120 Arbeiter entlassen worden.

Handelsnachrichten.

Berliner Börsenberichte vom 26. Mai.

Devisenmarkt. Belgische, französische und italienische Valuta schwankend.

Effektenmarkt. Sehr uneinheitliche Haltung. Vornehmlich begehrt waren Spezialwerte.

Produktenmarkt. An den ausländischen Märkten hatte festere Stimmung zwar Platz gegriffen, doch vermochte diese die Unternehmer nicht zur Kauflust anzuregen. Inländisches Brotgetreide wurde nur wenig angeboten; für Roggen war der Preis etwas höher, für Weizen unverändert; größere Kauflust war nicht vorhanden; Hafer war reichlich am Markt, die Nachfrage nur klein; die Preise waren gegen gestern unverändert. Gerste, Mais und Hilfsfuttermittel wurden nur vom Verbraucher und in kleinen Posten erworben. Die Notierungen waren die gleichen. Rege Nachfrage herrschte für feine Speisehülsenfrüchte, doch war das Angebot nur klein. Oelsaaten ohne Beachtung.

Verantwortl. für Unterhaltung u. Wissen, Theater, Konzert, Turnen u. Sport: **Th. Schäfers,** Schwerte.

Ohne Fleisch doch kräftige Suppen und schmackhafte Gemüse

zuzubereiten, ermöglicht auf einfache und sparsame Weise

die altbewährte MAGGI's Würze



1947

Bürgerschützen-Verein Schwerte, 1. Kompagnie

Kompagniebefehl!

Am Sonnabend, den 29. Mai abends 8½ Uhr findet beim Schützenbruder **Heinrich Quadbeck** (Hotel zur Post) der II. Appell statt. 1949

Sämtliche Schützen haben in Mütze anzutreten.

Münkel
Hauptmann und Kompagniechef.

Statt Karten

Heinz Böckelühr
Lissy Böckelühr
geb. Magney

Vermählte

Gut Magney b. Iserlohn, den 27. Mai 1926.

1946

Bataillonsbefehl!

Die II. Kompagnie des **Bürgerschützenvereins Schwerte** tritt am **Samstag,** den 29. Mai, abends 8 Uhr zum 1950

Appell im Hotel Jungesblut

an. Einführung des neuen Herrn Hauptmanns. Alles hat zu erscheinen **Der Major.**

Bürgerschützen-Verein Schwerte
e. V., III Kompagnie.

Sonnabend, den 29. Mai, abends 8 Uhr beim Schützenbruder **Heinrich Fröhling**

Appell.

Vollzähliges u. pünktliches Erscheinen befiehlt
Der Hauptmann:
1951 Kohlmann, Komp.-Chef.



„Das soll Dir zur Lehre dienen!

Befolge meinen Rat und wasche künftig nur mit Sunlicht Seife, um vor solchem Schaden bewahrt zu bleiben!"
Dank ihrer vollkommenen Reinheit und Güte schont Sunlicht Seife die Wäsche wie kein anderes Erzeugnis. Von Ihrem Waschmittel hängt es ab, ob Ihr kostbarer Wäscheschatz vorzeitig zermürbt wird oder jahrelang wie neu erhalten bleibt.

Kochen Sie Ihre Wäsche nur mit Sunlicht Seife.



SUNLICHT SEIFE bringt Freude ins Haus

Sunlicht Gesellschaft A.G. Mannheim-Rheinau

Schutzverein für Handel u. Gewerbe e. V.

Wir machen nochmals auf unsere **heutige Versammlung** aufmerksam und bitten wegen der wichtigen Tagesordnung um zahlreiche Beteiligung. 1948

Der Vorstand.

Maltonweine aus Malz
1757 anerkannt beste
Stärkungsweine
seit 1895 im Handel u. ärztlich empfohlen.
Deutsche Malton Ges. m. b. H.
Wandsbek-Hamburg.
Erhältlich a Mk. 2.10 per ¾ Liter Flasche bei
Wilh. Kauke
SCHWERTE, Hüsingstr. 8.

Gut erhaltener, weißer

Spülstein

sehr preiswert abzugeben. Zu erfragen Hohenzollernstraße 5. 1944

Kegelfreunde!

Freitag abend, 7½ Uhr Vortrag 1945 im Restaurant Wiltes, Bahnhofstraße:

Was will d. deutsch. Keglerbund?

Wie vollzieht sich der Preisabbau in Schuhsohlen?

Durch die Verwendung von Goliath-Sohlen! Goliath ist ein gesetzl. geschützt. Sohl-Leder und zwar eine nach einem besond. Verfahren gegerbte Qualitätsware. Goliath-Sohlen sind unbedingt **wasserdicht.** Sie haben **über doppelte Haltbarkeit** gegenüber dem allerbesten Kernleder. — Goliath ist **nicht teurer** als eichengegerbte Sohlen.
Auch andere Leder-Sohlen zu den **allerbilligsten** Tagespreisen.

Auf eilige Sohlen u. Absätze kann gewartet werden.

Anfertigung von orthopädischer Fußbekleidung unter Garantie besten Sitzens. Zugelassen vom Versorgungsamt Dortmund. **Lager fertiger Schuhwaren.**

Heinrich Hitzegrad, Schuhmachermeister
Schwerte (Ruhr), Senningsweg 26.

Bereits jeden Freitag vormittag liegen bei uns die neuesten

Rundfunk-Programme

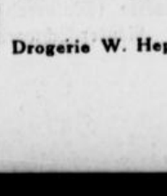
vor.

Dortmunder Radio-Rundschau . Mk. 0.20
Der deutsche Rundfunk . . . Mk. 0.50

Buchhandlung Carl Braus
Schwerte Bahnhofstr. 3.

1 Dose Rollmops
1 Dose Bismarckheringe
2 Dosen Sardinen in Oel
1 halber, roter Kugelkäse
1 halber, roter Tafelkäse,
zusammen ca. 9 Pfd. nur
5.45 Mk. freibl. ab hier Nachnahme 932

H. Krogmann,
Nortorf (Holst) Nr. 148



Hühneraugen

Hornhaut, Schwielen und Warzen beseitigt schnell, sicher, schmerz- und gefahrlos **Kukirol**
Aerztlich empfohlen. Millionenfach bewährt. Packung 75 Pfg. Gegen Fußschweiß, Brennen und Wundlaufen Kukirol-Fußbad. P. 50 Pfg.

Drogerie W. Heppe **Drogerie Max Mehlhose**

Vorschläge zur neuen Flagge.

pgs. Die Flaggenverordnung hat bekanntlich den Ausgangspunkt zum Sturz der Regierung Luther gebildet. In der neuen Regierungserklärung ist jedoch im Grunde genommen genau das Gleiche ausgeführt, was Dr. Luther in seiner Reichstagsrede zur Flaggenfrage dargelegt hatte. Nun konnte man allerdings der Auffassung sein, daß die Flaggenverordnung in einem Augenblick kam, der ohne Zweifel sehr ungeeignet war. Es ist deshalb nicht ohne Wert, die Entwicklung dieses politischen Vorganges zu kennen.

Von zwei Seiten wurde seit einiger Zeit eine Lösung des Flaggenproblems erstrebt. Einmal von Hamburg aus, wo die Interessen der Auslandsdeutschen stark zur Geltung kamen. Man hatte in Hamburg beabsichtigt, entweder bei einem Besuch des Reichskanzlers oder des Reichspräsidenten durch Aufziehen der Handelsflagge einen Vorgang zu schaffen, der den Weg zur späteren Lösung der Flaggenfrage bahnen sollte. Zuerst war beabsichtigt, diesen Vorstoß bei der Anwesenheit Dr. Luthers in Hamburg vor der Genfer Konferenz in Erscheinung treten zu lassen. Infolge der Tagung des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold in Hamburg kam man davon ab. Daraufhin sollte die Anwesenheit des Reichspräsidenten dazu benutzt werden. Dabei war nicht beabsichtigt, etwa ein fait accompli zu schaffen, sondern der Weg zu einer Lösung sollte vorbereitet werden.

Daneben liefen Bestrebungen, die von Köln ausgingen. Sie liefen darauf hinaus, der Reichspräsident möge bei seinem Besuch und der Befreiungsfeier in Köln den Gedanken einer Klärung der Flaggenfrage aussprechen. In Köln hatte man jedoch zuletzt Bedenken bekommen und auch die Berliner Stellen waren dagegen, und so wurde der Wunsch zunächst wieder zurückgestellt. Während von den Kölner Vorgängen nichts in die Presse gelangt ist, ist von der „Frankfurter Zeitung" über die Hamburger Absichten Mitteilung gemacht worden. Diese Veröffentlichung der „Frankfurter Zeitung" wurde natürlich von der gesamten Presse aufgenommen. Das gab dem Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold Veranlassung zu seiner bekannten Kundgebung auf dem Gendarmen-Markt in Berlin. Ohne diese Kundgebung wäre die Flaggenverordnung in diesem Zeitpunkt nicht herausgekommen. Sowohl Regierung wie Reichspräsident haben aber nach der Kundgebung des Banners Schwarz-Rot-Gold den Gedanken vertreten, daß es mit gesunden staatlichen Verhältnissen unerträglich wäre, wenn sie infolge des Druckes der Straße wichen und eine an sich gesetzlich und verfassungsmäßig berechtigte Verordnung nicht herausbringen würden. Deshalb erschien die Flaggenverordnung, die auch von der neuen Regierung grundsätzlich aufrecht erhalten wird.

Es fragt sich nun, wie die Angelegenheit, nachdem sie nun einmal ins Rollen gekommen ist, weiter fortgehen soll. Der Reichskanzler Dr. Marx hat in einer Pressebesprechung darauf hingewiesen, daß die Flaggenverordnung durchgeführt werden müsse, wobei er auf eine Anfrage hin ausdrücklich ablehnte, daß irgendwelche Verzögerung oder Verschleppung in Frage kommen könnte. Dazu betonte er die Notwendigkeit, die Verhandlungen über die Schaffung einer Einheitsflagge möglichst schnell in Angriff zu nehmen. In welcher Form das geschehen sollte, war bisher noch nicht geklärt. Man hat sich nun zur Einsetzung eines parlamentarischen Ausschusses entschlossen, der sich mit allen Kreisen der Bevölkerung in Verbindung setzen soll und auch heraldische Sachverständige zu Rate zu ziehen hat. Ein Erfolg kann natürlich nur auf dem Wege der gegenseitigen Verständigung stattfinden. Wir sind in der Lage, bereits einige Pläne, wie man sich die Verständigung vorstellt, mitzuteilen. So will ein Plan eine schwarz-weiß-rote Fahne mit einer wesentlich vergrößerten schwarz-rot-goldenen Gosch. Ein anderer Plan, der von demokratischer Seite kommt, will eine schwarz-weiß-rote Flagge mit einem schwarz-rot-goldenen Herzschild. Dabei wird darauf hingewiesen, daß heraldisch dieser Herzschild das bedeutungsvollste sei. Wir werden naturgemäß im Laufe der Zeit noch eine Reihe anderer Vorschläge erhalten.

Die Lösung der Flaggenfrage ist, so wie die politischen Verhältnisse einmal liegen, außerordentlich schwierig. Sie kann nur gefunden werden, wenn von beiden Seiten wirklich eine Verständigung gesucht wird. Um so mehr ist allerdings zu wünschen, daß diese Lösung gefunden wird, wenn anders nicht unser Volk auf die Dauer einfach in zwei Teile gespalten werden soll.

—oo—

Zur Münchener Zugkatastrophe.



Der Schlußwagen des Berchtesgadener Personenzuges, der nebst vielen anderen Wagen durch den Anprall des Zusammenstoßes vollständig zertrümmert wurde.

Die neue Kraftfahrzeugsteuer.

Wesentliche Erhöhung der Sätze ab 15. Juni ds. Js.

Der Reichstag hat Ende voriger Woche den Regierungsentwurf des Reichs-Kraftfahrzeug-Steuergesetzes mit den vom Ausschuß vorgenommenen Aenderungen angenommen. Damit treten ab 15. Juni für fast alle Typen wesentliche Erhöhungen der Steuersätze in Kraft. Besonders schwer werden die kleinen Wagen getroffen; in den beiden kleinsten Gruppen erhöhen sich die Sätze um mehr als 85 Proz. und in der dritten um 50 Proz. Für Motorräder ist in Zukunft sogar das 2½ bis 5fache der alten Beträge zu entrichten.

Mit der Neuregelung der Kraftfahrzeugsteuer werden automatisch die Abgaben, die bisher die Gemeinden und Länder erheben durften, außer Kraft gesetzt. Diese Sondersteuern werden nunmehr durch einen Zuschlag abgegolten, der bis 31. März 1928 25 Prozent beträgt und in den späteren Jahren jeweils von der Reichsregierung mit Zustimmung des Reichsrates festgesetzt wird. Er darf jedoch niemals 25 Prozent übersteigen. Im einzelnen stellen sich die neuen Steuersätze, wie uns vom Verband der Automobilbesitzer Deutschlands e. V., Dresden-Berlin, mitgeteilt wird, einschließlich des 25prozentigen Zuschlages folgendermaßen:

Personen-Kraftwagen:

	ab 15. Juni	alter Satz
1 PS	38 M	20 M
2 „	75 „	40 „
3 „	113 „	60 „
4 „	150 „	80 „
5 „	188 „	100 „
6 „	225 „	120 „
7 „	263 „	160 „
8 „	300 „	200 „
9 „	338 „	240 „
10 „	375 „	280 „
11 „	450 „	340 „
12 „	525 „	400 „
13 „	600 „	460 „
14 „	675 „	520 „
15 „	750 „	600 „
16 „	850 „	680 „
17 „	950 „	760 „
18 PS	1050 M	840 M
19 „	1150 „	920 „
20 „	1250 „	1000 „
21 „	1350 „	1080 „
22 „	1450 „	1160 „
23 „	1550 „	1240 „
24 „	1650 „	1320 „
25 „	1750 „	1400 „

Krafträder:

	ab 15. Juni	alter Satz
bis 1 PS	25 M	10 M
über 1 bis 1,5 „	38 „	10 „
über 1,5 bis 2 „	50 „	15 „
über 2 bis 2,5 „	63 „	15 „
über 2,5 bis 3 „	75 „	15 „
über 3 bis 3,5 „	88 „	20 „
über 3,5 bis 4 „	100 „	28 „
über 4 bis 4,5 „	113 „	35 „
über 4,5 bis 5 „	125 „	35 „

Kraftomnibusse, Lastkraftwagen und dergleichen:

Eigengewicht des betriebsfertigen Kraftfahrzeuges	ab 15 Juni	alter Satz
	M	M
bis zu 200 Kg.	38	30
über 200 bis 400 Kg.	75	30
über 400 bis 600 Kg.	113	30—60
über 600 bis 800 Kg.	150	60
über 800 bis 1000 Kg.	188	60
über 1000 bis 1200 Kg.	225	90
über 1200 bis 1400 Kg.	263	90
über 1400 bis 1600 Kg.	300	90—120
über 1600 bis 1800 Kg.	338	120
über 1800 bis 2000 Kg.	375	120
über 2000 bis 2200 Kg.	400	140
über 2200 bis 2400 Kg.	425	140
über 2400 bis 2600 Kg.	450	140—160
über 2600 bis 2800 Kg.	475	160
über 2800 bis 3000 Kg.	500	160
über 3000 bis 3200 Kg.	525	180
über 3200 bis 3400 Kg.	550	180
über 3400 bis 3600 Kg.	575	180—190
über 3600 bis 3800 Kg.	600	190
über 3800 bis 4000 Kg.	625	190
über 4000 Kg.	650	200
	für je 200 Kg. 25 M mehr	

Elektrisch oder mit Dampf angetriebene Lastkraftwagen sowie Zugmaschinen ohne Güterladeraum zahlen die Hälfte der vorstehenden Sätze.

Probefahrtkennzeichen:

Steuerkarte	Krafträder	sonst. Kraftfahrzeuge
für 1 Jahr	75 M (30)	375 M (200)

—oo—

Aus den Provinzen.

Gerettet.

Herdecke, 27. Mai. Am ersten Pfingstfeiertag, morgens, wurde ein mit 7 Personen besetztes Ruderboot, das die Ruhr hinauffuhr, unweit der Besitzung Paschedag in der Stromschnelle an der vom Rhrverband errichteten Notbrücke durch Aufschlagen an einem Brückenpfeiler zerschellt. Alle Insassen fielen ins Wasser, konnten aber von schwimmkundigen Personen gerettet verden.

Vermißt.

Iserlohn, 27. Mai. Seit dem 9. Mai, abends 7 Uhr, wird die kaufmännische Angestellte Elfriede Burkamp, Viktoriastraße 26, ein Mädchen von 16 Jahren, vermißt. Sie war bei der Firma Georg Lecker Stahlschmiede beschäftigt und ist an dem

Harte Schädel.

Von Walter Engstfeld, Haspe.

Ein Roman aus dem westfälischen Volksleben.

18. Fortsetzung. (Nachdruck verboten).

Der Bauer schläft, sein krankes Bein ist auf einem Stuhle ausgestreckt, während sein gesundes auf einer Fußbank steht, seine gesunde Hand hält den lahmen Arm umfaßt, die frische warme Luft, die er so lange entbehrt, machte ihn so schläfrig, er bemerkt darum auch den kleinen Ankömmling nicht und aufs höchste erstaunt öffnet er die Augen, als unerwartet die Frage an sein Ohr klingt:

„Onkel, schläfst du?"

War sein Traum nun Wirklichkeit geworden, war er wieder dreißig Jahre jünger, stand da nicht sein kleiner Junge leibhaftig vor ihm, er wollte ihn befühlen, doch — er ist ja der alte Graßkamp mit lahmen Gliedern, erschreckt schaut er auf das Kind da vor ihm und Gedanken stürmen auf ihn ein, die er nicht denken will, die er nicht denken darf, denn er, der selbstbewußte, erfahrene Mann fürchtet sich vor ihnen. Schwer legt sich ihm etwas auf die Brust, er fühlt ein Klopfen, fühlt das Hämmern seines Blutes bis zum Halse hinauf, fühlt, was er seit Jahren nicht mehr wahrgenommen, sein eigenes Herz pochen in der Brust. Doch er will dies alles nicht fühlen, will nicht zurück an Vergangenes denken, möchte lieber scheltend und tobend aufspringen und das Kind da verjagen, das ihm zwar so völlig fremd ist, aber er ist nicht mehr der kraftstrotzende Mann, schwach und lahm ist er heute. Er schließt die Augen, um nichts mehr zu sehen und alle Gedanken zu bannen, doch da fragt es ihn schon wieder, dies Kinderstimmchen:

„Bist du so müde?"

Oh, er will nicht antworten, will auch nichts hören und sehen, will auch nicht zurückdenken, nicht einmal erinnert werden an etwas, was längst doch vorbei ist und an dem doch nun nichts mehr zu ändern ist und auch nicht mehr geändert werden soll — nein — er will nicht, aber — — — er muß! Muß seine Augen öffnen, muß das Kind ansehen, muß es fragen:

„Sag, wer bist du?"

„Ich — ich bin doch Fritzchen Graßkamp und wie heißt du?"

„Ich — ich bin doch Fritzchen Graßkamp," wiederholte der Bauer und wieder fallen seine Augen ihm zu. Wirklich, nun kann er garnicht mehr denken, alles stürmt auf ihn ein, er fürchtet sich fast vor sich selbst und vor dem Kinde da, er will sich aufrichten, doch das gelingt ihm nicht und stöhnend sinkt er wieder zurück.

„Steh doch mal richtig auf — kannst du nicht laufen?" hörte er nun wieder sagen.

„Nein," der Bauer wundert sich selbst über seine Stimme, wundert sich, daß er Antwort gegeben.

„Oh, das ist schade. Meine Ohma kann auch nicht mehr laufen, die ist da hinten" die Hand des Bübchens zeigte zur Landstraße, „eingeschlafen und ich habe doch soviel gerufen, aber als sie immer nicht wach werden wollte, da habe ich diese vielen Blumen gesucht. Wenn du aber gar nicht laufen kannst, dann schenke ich dir die Blumen und morgen hole ich noch mehr für dich und die Ohma hole ich auch, wenn sie wach geworden ist, die will aber auch Blumen haben und die Ohma will mich zum Großvater bringen. — Weißt du nicht, wo der wohnt?"

„Wer?" fragt Graßkamp.

„Der Großvater! Der hat Kühe, Pferde, Schweine, Hühner, einen Hund und eine Katze. — Kennst du den nicht?"

„Doch," sagt Graßkamp, um nur etwas zu sagen, oh, wenn er doch jetzt nur richtig schimpfen und toben könnte, aber nein, er muß still sitzen bleiben und das Kind da ansehen. Immer genauer betrachtet er es. Ja, Fritz sah früher genau so aus, fast das gleiche Gesicht in dem Alter. Da waren wieder Gedanken an den Sohn, der ihm doch getrotzt und durch dessen Fortgang alles Unglück hier hereingebrochen war. — Sollte das sein Kind sein? Aber wie kam dieses so mutterseelenallein hierher? Fritzchen Graßkamp heiße ich, hörte es wieder der Bauer sagen — Fritzchen Graßkamp.

Die Augen geschlossen, lag der Bauer im Stuhl, fühlte, wie eine kleine Hand die seinige suchte, hörte fragen:

„Sag, wohnt mein Großvater noch weit? Ich muß doch die Ohma holen, wenn sie wach ist!"

Aus dem Küchenfenster schaut ein hübscher Mädchenkopf, mit dicken blonden Flechten, verwundert auf das für den Schultenhof so gänzlich fremde, ungewöhnliche Bild, es war Anne, die das Fragen des Kindes gehört hatte, sieht den kleinen Knaben beim Bauern stehen, sieht, wie sich langsam die Hand des Kleinen in die Hand des Kranken schiebt, blitzschnell wendet sich der Kopf wieder zur Küche und gleich darauf kommt Trine langsam aus der Tür auf die ungewohnte Gruppe zu, ihre vom Arbeiten noch nassen Hände an der Schürze trocknend. Verwundert betrachtet sie das Kind und auch ihr steigen bei seinem Anblick alte Bilder in der Seele hoch. Leicht zieht sie das Büblein vom Bauern fort und streichelt seinen Kopf liebkosend und fragt:

„Wo kommst du denn herr?"

„Von Münster mit der Eisenbahn!"

„Was? Von Münster — mit der Eisenbahn," langsam spricht Trine alles sinnend nach.

„Wie heißt du denn?"

„Fritzchen Graßkamp und ich soll zum Großvater."

Lange steht Trine da und sieht immer das Kind an, als suche sie etwas an ihm. Doch nein, sie kann es nicht mit ihrem alten Kopfe begreifen, denn dies, was hier von ihr steht, ist ihr doch fremd und kommt ihr doch wieder so bekannt vor. aber verstehen und begreifen kann sie das nicht, den so etwas kam in ihrem ganzen Leben noch nicht vor. Der Kleine da behauptet, ich komme von Münster, als wenn das solch' ein kurzer Weg sei, wie von Holthausen zum Schultenhof und — sie, die Trine, ist doch in ihrem ganzen Leben noch nie weiter als hinein nach G.... gewesen. Das vermag die alte Frau nicht zu fassen, aber das Wunderbarste ist und bleibt, was der Kleine sagt, ich heiße Fritzchen Graßkamp und soll zum Großvater, und das Kind ist kaum auf dem Hofe und sieht den Bauer zum ersten Mal in seinem Leben und schiebt sein Händchen in die des Bauern und der — wettert nicht polternd drauf los und jagt das Kind nicht von sich. Trine muß volle Klarheit haben, sie fragt darum weiter:

„Bist du denn ganz allein gekommen, Fritzchen?"

„Oh nein, Ohma ist auch da, die schläft aber da," und wieder deuten die Finger des Kindes hinüber zur Landstraße.

Schnell eilt Trine nun ins Haus, schlingt sich hastig ein Tuch um den Kopf und kommt dann, gefolgt von Anne, wieder. Beide bleiben bei dem Bauern und dem Kinde stehen und betrachten sie, dann schauen sie sich gegenseitig an und Anne sagt:

„Komm mal mit, Fritzchen, wir wollen die Ohma suchen!"

Die beiden Frauen nehmen den Kleinen in ihre Mitte und fast haben sie die Landstraße erreicht, als ihnen August mit seinem Fuhrwerk entgegenkommt. Er fährt, den Braunen am Kopf, gerade als ob er jedem Stein auf dem holprigen Wege ausweichen wollte, damit sein Karren nicht schlage. Nun sind die drei bei ihm. Auch er sieht verwundert den Kleinen bei Trine und Anne und erfährt nun, was sich inzwischen auf dem Schultenhofe zugetrage hat. Er läßt sich alles bis zu Ende erzählen und dann zeigt er auf seinen Karren und sagt:

„Die alte Frau habe ich gefunden!"

(Fortsetzung folgt.)

traglichen Tage dort bis abends 7 Uhr gewesen. Bekleidet war die Vermißte mit einem hellgrauen Regenmantel und mit einer braunen Regenmütze. Ferner trug sie schwarze Halbschuhe und dunkelgrünkarriertes Kleid. Das Mädchen war von mittelgroßer Gestalt und hatte blondes Haar und frisches Gesicht. Auf einer der Hände trug es eine Brandnarbe. Bisherige Streifen der Polizei waren erfolglos.

Ein Hundertzweijähriger.

Gelsenkirchen, 27. Mai. Am zweiten Pfingsttage feierte der älteste Gelsenkirchener, vielleicht der älteste Mann in Westfalen, Rentner Markus Elias seinen 103. Geburtstag. Der alte Herr ist weit und breit unter dem Namen „der alte Elias" bekannt. Geboren ist er am 24. Mai 1821 in Lüdinghausen, Bezirk Münster. Seine ganze Lebenszeit hat er fast in Gelsenkirchen zugebracht. Von Beruf ist er Tierheilkundiger. Elias ist noch verhältnismäßig körperlich und geistig rüstig und interessiert sich noch für alle Tagesereignisse.

Kündigungen bei Deutsch-Luxemburg.

Bochum, 27. Mai. Wie W.T.B.-Handelsdienst erfährt, hat die Verwaltung der Deutsch-Luxemburgischen Bergwerks-A.-G. beim Demobilmachungskommissar zum 10. Juni die Entlassung von insgesamt etwa 1000 Bergarbeitern beantragt. Die Kündigungen erstrecken sich auf die Zechen Bruchstraße mit 200 Mann, Adolf von Hansemann mit 300 Mann, die übrigen verteilen sich auf die Schachtanlagen Prinzregent, Friderika, Julius Philipp und Karl Friedrich, sämtlich im Bochumer Bezirk gelegen. Die Entlassungen sollen zum genannten Zeitpunkt durchgeführt werden, wenn sich die Absatzmöglichkeit bis dahin nicht gebessert haben sollte, um die Arbeitsmöglichkeit für den übrigen Teil der Belegschaften aufrecht erhalten zu können.

Keine Zeche — keine Kirche.

Bork, 27. Mai. In Hinblick auf die geplante Stillegung der Zeche „Hermann" sind die Vorarbeiten für den Bau einer Kirche in der Kolonie Selm-Beisang eingestellt worden. Sollte die Stilllegung nicht eintreten, werden die Arbeiten wieder aufgenommen werden.

Schweres Bootsunglück.

Düsseldorf, 27. Mai. Auf dem Rhein stieß ein mit fünf Personen besetzter Kahn infolge Unachtsamkeit der Insassen mit der Breitseite gegen den Ponton einer Landebrücke am Rathaustor. Der Kahn zerschellte, die fünf Personen trieben sofort ab. Vier konnten gerettet werden, während der 25 Jahre alte Zimmermann Heinrich Wehle aus Elberfeld ertrank.

—oo—

Auswanderelend und polnische Landarbeit in Deutschland.

pzs. Im Jahre 1859 erließ der preußische Minister v. d.Heydt ein sogen. „Reskript", das jegliche Werbung und Propaganda für die Auswanderung nach Brasilien untersagte. Dieses Verbot, das auf der Tatsache beruhte, daß in den Kaffeegebieten von Sao Paulo eine größere Anzahl preußischer Auswanderer schmählich zugrunde gegangen war, schoß nur weit über das Ziel hinaus, denn auch die außertropischen und für nordeuropäische Einwanderer geeigneten Gebiete Brasiliens fielen ebenfalls darunter.

Heute möchte man sich das „Reskript von der Heydt" wieder herbeiwünschen. Von den Hunderttausenden, denen heute die alte Heimat keinen Herd und kein Brot mehr gewähren kann, fallen Unzählige den Agenten für die Arbeit auf den brasilianischen Kaffeepflanzungen in die Hände. In Nr. 7 des „Nachrichtenblattes der Reichszentrale für das Auswanderungswesen" werden einige Briefe von Deutschen veröffentlicht, die jedem Leser das Blut der Empörung in die Wangen treiben. Wir können uns den Luxus nicht erlauben, unersetzliches deutsches Menschenmaterial in solcher Weise zu vergeuden; der Deutsche darf nicht nur Kulturdünger sein!

Eine Frau, der es gelang, aus diesem Inferno zu entfliehen, hat folgendes ausgesagt: „Bei unserer Ankunft in Santos wurden wir wie Gefangene behandelt. Nach dem Verlassen des Schiffes wurden wir im geschlossenen Zuge zu einem bereitstehenden Personenzug geführt und dort verladen. Wieder war es ein deutscher Agent, dessen Namen ich nicht weiß, der die ganze Anordnung traf und den Transport leitete. Uns war jede Möglichkeit genommen, mit den am Hafen versammelten Personen, unter denen sich auch Deutsche befanden, zu sprechen. Der Zug fuhr ohne Aufenthalt nach Sao Paulo. In Sao Paulo wurden wir unter Bewachung von Negern und brasilianischen Soldaten in einem Lager untergebracht. Das Lager durften wir am ersten Tage nicht verlassen. Am zweiten Tage erhielten wir die Erlaubnis, auf drei Stunden in die Stadt gehen zu dürfen. Doch mußten wir unser Gepäck im Lager lassen. Inzwischen kamen Beamte der brasilianischen Regierung, die unsere Papiere nochmals prüften und uns auf die einzelnen Fazandas verteilten. Mein Mann, ich und meine Geschwister kamen zu der Fazanda Villa Biella bei San Jose. Wir waren verpflichtet, eine Agare, das ist ein Grundstück von 12 Morgen, auf welchem ungefähr 2500—3000 Kaffeebäume stehen, vom Unkraut rein zu halten. Diese Arbeit kann von einer einzelnen Person bei angestrengter zwölfstündiger Arbeitszeit in ungefähr eineinhalb Monaten ausgeführt werden. Hierfür bezahlte der Besitzer 140 Milreis, das sind nach deutschem Gelde etwa 84 Mark. Diese Arbeit mußte bei einer Temperatur von etwa 50—55 Grad Celsius geleistet werden. Die Unterkunftsräume waren äußerst primitiv. Der Fußboden bestand aus Sand; Fenster und Türen waren nicht vorhanden. Da wir nicht im Besitze von Barmitteln waren, bekamen wir vom Besitzer einen Gutschein, worauf wir uns in der sogen. Bende, d. h. in einem Geschäft, in dem außer Lebensmitteln alle für einen Siedler notwendigen Bedarfsartikel zu haben sind, unseren Bedarf kaufen konnten. Außer Reis, Nudeln, Bohnen, Mehl und Speck gab es dort keine Lebensmittel. Brot mußten wir uns selbst backen. Um das Essen zubereiten zu können, mußten wir das erforderliche Brennmaterial in einem stundenweit entfernt liegenden Wald holen. Es war unmöglich, von dem Besitzer bares Geld zu erhalten, trotzdem wir angestrengt zweieinhalb Monate gearbeitet hatten, war unsere Schuldenlast auf etwa 300 Milreis angewachsen. Wir mußten einsehen, daß wir diese Schulden niemals abtragen konnten, und entwichen von der Fazenda. Ich hatte inzwischen meine überflüssigen Kleider und Wäsche verkauft und dafür 800 Milreis erhalten. Da ich dieses Geld, das gerade für meine Rückfahrt nach Deutschland reichte, nicht angreifen wollte, habe ich 14 Tage lang für mich und meinen Mann Lebensmittel gebettelt. Am Tage haben wir uns auf der Straße aufgehalten und des Nachts haben wir im Obdachlosenasyl geschlafen. Meinem Mann gelang es dann, auf einem deutschen Frachtdampfer, der am 9. Dezember 1925 von Santos nach Hamburg fuhr, angeheuert zu werden. Ich selbst bin am 13. Dezember mit einem deutschen Dampfer, nachdem ich meine Ueberfahrt mit 655 Milreis bezahlt hatte, nach Hamburg gefahren. Bei unserer Abfahrt von Deutschland hatten wir eine vollständig eingerichtete 3-Zimmer-Wohnung. Heute sind wir ohne Wohnung und ohne Möbel und haben bei Verwandten Unterkunft gefunden. Mein Mann ist zurzeit arbeitslos."

Solche und ähnliche Aussagen kommen den Auswanderungsstellen täglich zu. Die schwere Arbeitslosennot unserer Tage zwingt manchen zur Auswanderung. Aufgabe der Regierung ist es aber, den Auswandererstrom in das richtige Bett zu leiten, damit deutsche Volkskraft nicht im Sande versickert. Solange unser Großgrundbesitz noch über 130 000 polnische Arbeiter beschäftigt, sind Aussagen, wie die angeführte, eine Schmach für das gesamte Volk. Darum: „Wo bleibt ein neues Reskript von der Heydt?"

—oo—

Blick auf Berlin.

Betrachtung von der Plattform des Witzlebener Funkturms.

Von Ludwig Kapeller.

Aus den engen Häuserzeilen, die im Westen Berlins auf die Messestadt zueilen, jäh sich öffnend am Bahnhof Witzleben zu baumbestandener, rasengeschmückter Ebene, irrt der erdgebundene Blick empor zum schlanken Gitterturm; das ist wie ein Sinnbild vielverschlungener Bedeutung: dieser stählerne Wille, der zum Himmel hinauf sich erhebt, den Gesetzen trotzend, die alles Menschenwerk an die niedrige Erde bannen möchten. Oder wenn nächtlich das Auge des Scheinwerfers mit kurzem, flüchtigem Blick über das Häusermeer der Hauptstadt hintastet: dieses Auge, Flugzeuge zu warnen vor krachendem Zusammenstoß mit dem Turm, dieses Auge, Scheinwerfer, Mast und seine antennentragende Bestimmung: Menschenwerk ist es, tief unten am Fuße des Riesen irgendwo in einer dumpfen Stube mit vier nüchternen Wänden ersonnen: nun steht es da, steil und still, und nur zuweilen schlägt der Sturm ein leise summendes Lied an in den stählernen Saiten, möchte mächtiger Wind es locken zu biegsamem Gehorsam den höheren Gewalten; denn noch immer hassen die Elemente das Gebild von Menschenhand.

Einmal hinauf zur Höhe! Baubretterbuden kauern um die mächtig gespreizten Beine, und die Stimme des Mannes ist wie ein Hauch nur, wie er nun sagt: „Der Aufzug, der ist längst noch nicht fertig; wird ein Weilchen noch dauern, bis der Tragkorb hinauf in die Spitze steigt". — „Und zu Fuß empor, hundertunddreißig Meter, das wird eine halbe Stunde kosten?" Aber der Mann lächelt: „Fünf Minuten steigen Sie bis zur Terrasse, dann sieben vielleicht noch bis zur Spitze!"

Dann klimmen Schritte auf breiten Stufen empor; durch Gitterwerk fällt der Blick leicht und rasch zur nahen Erde, stützt einmal sich auf das flache, langgestreckte Dach des Straumerschen Baues des „Hauses der Funkindustrie", und jenseits wächst hastig und hoch schmaler Gittermast, weit über mir die drei Drähte der Antenne über das Dach hinweg dem größeren Bruder reichend. Und zwei Luftballons, an den Boden gefesselt, wälzen sich im aufkommenden Wind, spielen an ihren Stricken wie junge, ungelenke Hunde.

Da senken sich Schatten von oben her in den Weg; und durch eine Oeffnung führen die steigenden Schritte auf festen Boden: ein geräumiges Gehäuse zwischen Himmel und Erde! Da ist Platz für Tische und Stühle, und eines Tages, in diesem Herbst noch, wird mit einem Ruck der Fahrstuhl innehalten auf seinem Weg zur Höhe: Türen werden sich auftun, fröhliche Menschen erstaunt in den Raum dringen, mit den Blicken rasch messen, wie hoch sie über dem Boden; und eilende Kellner, mit leise klirrendem Geschirr auf der Hand, werden diese kurze Antwort rasch hinwerfen, hundertmal an schönen Tagen: „Fünfzig Meter!" Man wird seinen Mokka schlürfen, mit dem seltsam erregenden Bewußtsein: mit festem Boden unter den Füßen zu schweben, fünfzig Meter über der Erde....

Im Herbst noch soll dieses Kaffeehaus mit seinen zwei Stockwerken eröffnet werden: eine neue, kleine Sensation Berlins.

Und weiter steigt man...

Da ist der Mast drüben jenseits des Daches plötzlich zusammengesunken; ist nur noch wie eine schlanke, stählerne Gerte, die dem Gitterturm zuwinkt im Wind mit stumpfer Spitze. Die Antenne jedoch, mit drei Spreizen ihre Breite stützend, wächst jäh noch hinauf, von jener Spitze, dort empor zu den hundertundzwanzig Metern. Denn der Mast drüben ist nur siebzig.

Dann sind die letzten fünfzig Meter noch erstiegen, mit zitternden Kniekehlen und ermüdenden Muskeln. Und eine mächtige Plattform ladet zur „Gipfelrast", die in elf Minuten man sich erraffte.

Den Blick noch Osten gerichtet zuerst: da liegt Berlin, breit ausgegossen, wie ein zäher Brei über den Boden: ein grau dunstendes Meer, kein Ziegelgebirge mehr, wie der Blick aus den steinernen Schluchten zuweilen es sieht; ganz dicht angeklammert an die Erde, und nur ein paar gottsuchende Türme ragen heraus, ein paar Kuppeln, ein paar schlanke Schlote: das ist alles, was aus dem Dunstmeer schwach und armselig sich erhebt.

Das ist das Seltsame, das jeder Blick aus irgendeiner Höhe stets von neuem überraschend enthüllt: daß alles, was Menschen schufen, grausam und hart einschneidet in die weichen, ausgeglichenen Linien natürlicher Gestaltung: Straßen und Eisenbahngleise. Kanäle und Häuserblocks... Da erzwingt der Lietzensee, geschwungen wie eine Niere, daß die Häuser sich an ihn schmiegen, in zierlichem, freundlichem Bogen: und nur ein Boot, von Menschenarmen bewegt, reißt schnurgeraden Riß in die blinkende Fläche des Wassers. Oder die Avus dort, wie ein scharfer, schmerzender Schnitt durch den dunklen Teppich der Wälder; und dieses noch: wenn man selbst dieses graue Bild unter rasenden Rädern hinter sich jagt, stolz über kleinen Sieg, dem Raume knatternd abgewonnen; und nun, von hier oben: kriechen die Gefährte wie Schnecken über den Weg...

Wie klein ist die Welt, von oben betrachtet, wie winzig scheint alles Menschenwerk, wenn der Gesichtskreis um weniges sich nur weitet; wie sinnlos alles scheint, was sie treiben da unten, aus dieser Höhe gesehen. Wie wir Menschen, wenn vor wimmelnden Ameisenhaufen wir stehen, nicht begreifen wollen, daß dies ein Volk, ein Staat, mit Zielen, Notwendigkeiten und Schicksalen. Dort, die dunkle Masse unten, das ist nun Berlin, ist die Ballung millionenfachen Schicksals... Und dort die Berge der Haveluser, Wälder und immer weiter Wald, von blinkenden Wasserspiegeln unterbrochen, wie mit Geschmeide geschmückt; ganz hinten im Westen die großen, stählernen Brüder dieses Turms in Nauen, spinnwebdünn wie feine Härchen über der Erde; dort ein Hügel mit Gitterwerk, am Horizont schon verschwimmend, die Havel hinauf, zwischen Werder und Brandenburg. Und Spandau dort, das mit kräftigen Armen schon herbeigerissen wird an den grenzenlosen Leib Berlins. Und ganz dicht nun, senkrecht hinab, das „Haus der Funkindustrie" hastende Schwärme eilender Menschen auffaugend, die unter der Fläche des Daches plötzlich verschwinden; und die beiden Ballone, wie kindliche Kugeln, mit denen man Spiele treibt, tief unten am Boden rollend. Und dort, wie ein Ornament, Garten und Spielplatz, wie eine zierliche Zeichnung, über die schwarz und schwer winzige Insekten kriechen; und weiter, um grünen Rasen gebaut der Reichskanzlerplatz, das Kaffeehaus dort, in den Koloß eines vierstöckigen Hauses gezwängt, mit fröhlichem Sonnendach, dieses „Kaffee Oeser", in dem so oft man große Gedanken gewälzt, Feste des Starts und glücklicher Rückkehr gefeiert..., und das Auge bemüht sich, einen Menschen zu erkennen, und da ist schon weißes Tuch winkend in Händen; und als ob diese Bewegung bis ins Innerste dränge, ist plötzlich eine Sehnsucht: hinab und zurück zu den Menschen!...

*

Erregendes Erlebnis heute noch; in ein paar Monaten vielleicht kleine Sensation, und später noch: die Alltäglichkeit eines Sonntags, die einen Aussichtsturm besteigt, ohne Gedanken an Erde, an Rundfunk und ragenden Antennenmast.

Denn die Elemente, auch jene, die in menschlichen Seelen hausen, sie hassen das Gebild der Menschenhand. Und der Fluch ernüchtender Gewohnheit lastet über allem Menschenwerk.

Beseitigung der Bevorzugung des Straßenhandels

Nach § 55a der Gewerbe-Ordnung ist das Feilbieten von Waren auf öffentlichen Wegen, Straßen, Plätzen und anderen öffentlichen Orten der sogenannte Straßenhandel, an Sonn- und Festtagen grundsätzlich verboten. Ausnahmen sind jedoch durch die unteren Verwaltungsbehörden zulässig. Für den Straßenhandel an Werktagen schreibt der § 139i der G. O. vor, daß derselbe während der Zeit, in der die übrigen Verkaufsstellen geschlossen bleiben müssen, gleichfalls verboten ist. Doch können die Ortspolizeibehörden auch hiervon Ausnahmen gestatten.

Die dem Straßenhandel gewährten Erleichterungen auf Grund der preußischen Ausführungsanweisung zur Gewerbe-Ordnung wachsen sich allmählich zu einer ernsthaften Schädigung des seßhaften Handels aus. Zwar wird für Sonn- und Festtage hinsichtlich des Straßenhandels in Eßwaren, Milch und Zeitungen die Gleichstellung des seßhaften Handels bezüglich der Verkaufszeit vorgesehen. Dagegen ist jedoch für „öffentliche Feste", „außergewöhnliche Gelegenheiten" sowie „für solche Ortschaften, in welchen an Sonn- und Festtagen regelmäßig durch Fremdenbesuch ein gesteigerter Verkehr stattfindet" eine derartige Gleichstellung des seßhaften Handels mit dem Straßenhandel nicht vorgeschrieben. In solchen Fällen braucht also die untere Verwaltungbehörde, die die Ausnahmen verfügen kann, keine Rücksicht auf die Verhältnisse des stehenden Einzelhandels zu nehmen. Muß hierin schon eine viel zu weitgehende Bevorzugung des Straßenhandels gesehen werden, so liegen hinsichtlich der für den Verkauf an Werktagen verfügbaren Ausnahmen die Verhältnisse noch ungünstiger für den Einzelhandel. In den genannten Ausführungsanweisungen sind die Ortspolizeibehörden ermächtigt, an Werktagen auch während der Ladenschlußzeit von 7 Uhr abends bis 7 Uhr morgens den Straßenhandel in folgendem Umfange zu gestatten:

1. Feilbieten von Back- und Konditorwaren, Wurst und anderen Lebensmittelwaren, Blumen, Streichhölzern, Ansichtspostkarten, Zeitungen und anderen Lesestoff, sowie geringwertige Gebrauchsgegenstände, insofern es bisher schon während dieser Zeit üblich war.

2. Feilbieten von Lebensmitteln, Blumen, geringwertigen Gebrauchsgegenständen, Erinnerungszeichen und anderen Gegenständen auf öffentlichen Festen oder außergewöhnlichen Gelegenheiten.

Da in diesen Bestimmungen irgend eine Beschränkung der Zulassung des Straßenhandels hinsichtlich der ihm aufzuerlegenden Verkaufszeiten nicht vorgesehen ist, darf, praktisch genommen, der Straßenhandel zu jeder Tages- und Nachtzeit verkaufen. Die Auswirkung der bisher erlassenen Ausnahmebewilligungen hat deshalb innerhalb des seßhaften Handels mit Recht zu erheblichen Klagen Anlaß gegeben. Während er erbittert um seine Existenz kämpfen und Lasten tragen muß, die der Straßenhandel nicht kennt, wird dieser noch seitens der Regierung bevorzugt und dadurch künstlich hochgezüchtet. Aus diesem Grunde hat die Hauptgemeinschaft des deutschen Einzelhandels bei der preußischen Regierung um eine Abänderung der Ausführungsanweisungen zur Gewerbe-Ordnung in dem Sinne nachgesucht, daß

1. bei den von dem Verbote des § 55a zu gestattenden Ausnahmen auch hinsichtlich der auf öffentlichen Festen etc. bisher nicht notwendigen Rücksichtnahme auf die Verhältnisse des stehenden Handels, eine Gleichstellung der Verkaufszeit des Straßenhandels mit der des stehenden Handels zwingend angeordnet wird.

2. Die Gewährung von Ausnahmen für den Straßenhandel hinsichtlich der Verkaufszeit an Werktagen auf die Fälle beschränkt wird, in denen für die offenen Verkaufsstellen gemäß § 9 Absatz 2 der Verordnung über die Regelung der Arbeitszeit der Angestellten durch die Ortspolizeibehörde eine Oeffnung bis 9 Uhr abends gestattet wird. Eine Verlängerung der Verkaufszeiten für den Straßenhandel über 9 Uhr abends ist in diesen Fällen ebenso wie für die offenen Verkaufsstellen zu vermeiden.

Soweit öffentliche Feste, Truppenzusammenziehungen oder sonstige außergewöhnliche Gelegenheiten bei der vorerst erbetenen Neuregelung für den Straßenhandel weitergehende Ausnahmen als unerläßlich erscheinen lassen, sollen diese Veranstaltungen auf Plätze außerhalb der betreffenden Ortschaften beschränkt werden, bei denen anzunehmen ist, daß eine Versorgung der Besucher mit benötigten Waren durch den stehenden Einzelhandel nicht möglich wäre.

Es wird niemand bestreiten können, daß die vom Einzelhandel geforderten Aenderungen bei der täglich immer weiter um sich greifenden Ausdehnung des Straßenhandels geradezu ein allgemeines Bedürfnis geworden sind.

—oo—

Warnung vor der französischen Fremdenlegion.

Infolge der augenblicklich herrschenden starken Arbeitslosigkeit und zum Teil auch aus Abenteuerlust melden sich in der letzten Zeit viele Deutsche, vorwiegend Jugendliche, freiwillig zur französischen Fremdenlegion. Vor diesem folgenschweren Schritt kann nicht eindringlich genug gewarnt werden. Die Schäden, die die Angeworbenen in der französischen Fremdenlegion erleiden, sind groß. Nach Ableistung ihrer fünfjährigen Verpflichtung kommen die Fremdenlegionäre meist als kranke und gebrochene Menschen in die Heimat zurück. Ein Fluchtversuch in der Fremdenlegion wird stets mit mindestens drei Jahren Zwangsarbeit bestraft. Diese Strafzeit muß zudem nachgedient werden. Die berufenen Vertreter der Jugend können sich den Dank vieler Eltern erwerben, wenn sie in ihren Kreisen auf die heranwachsende Jugend einwirken und diese schon jetzt vor unbesonnenen Schritten in dieser Hinsicht warnen.

Humor.

Das durfte nicht kommen. Else (jubelnd): „O Franz, ich bin so glücklich, daß Papa uns endlich seinen Segen gegeben hat!" — Franz (kleinlaut): „Zuerst wollte dein Vater mich überhaupt nicht anhören!" — Else: „Warum hast du meinen Rat nicht befolgt und ihm von den 5000 Mark erzählt, die du dir gespart hast?" — Franz: „Hab' ich getan, nachdem alles andere erfolglos gewesen." — Else: „Na, und dann?" — Franz: „Dann?! — Dann hat er sie mir abgepumpt!"